12. Jahrgang.

Nr. 530

25. Januar
בת תרפ"ט

Jüdische Presszentrale Zürich

und ILLUSTRIERTES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

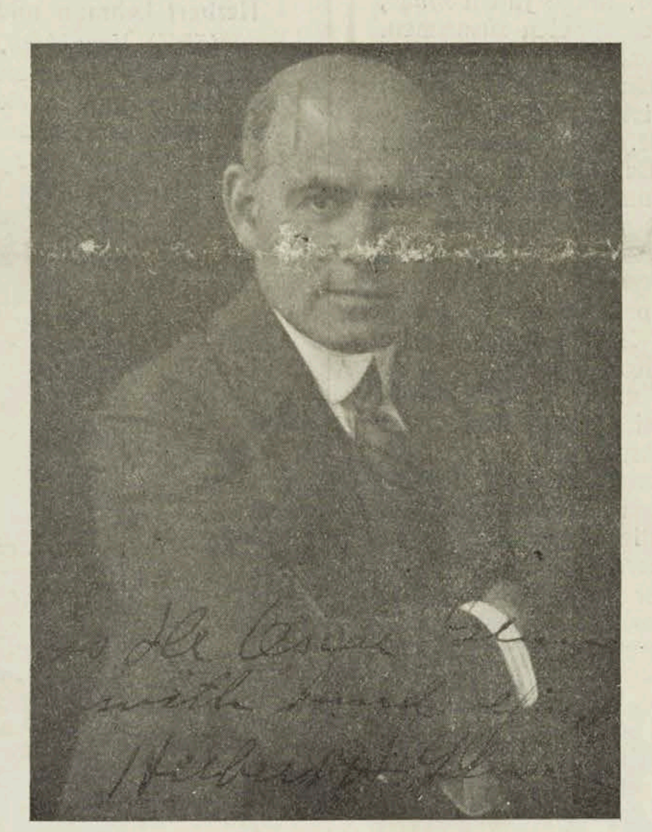
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Vereidigung von Herbert H. Lehman als Vizegouverneur des Staates New York.

Die Persönlichkeit des neuen Vizegouverneurs.

(JPZ) *Bei den Erneuerungswahlen wurde bekanntlich der hervorragende Finanzmagnat und markante Führer, Oberst Herbert H. Lehman, mit einer eindrucksvollen Mehrheit zum Vizegouverneur des Staates New York gewählt. (JPZ Nr. 522) Er wurde am 16. Januar feierlich in sein Amt eingeführt und zusammen mit dem neuen Generalgouverneur des Staates New York, F. D. Roosevelt, vereidigt. In Eid und Pflicht genommen, wurden die beiden neuen Magistraten vom Bruder Herberts, dem Richter Irving Lehman, einem ebenso bedeutenden Juristen wie hochangesehenen jüd. Führer Amerikas.*

Die Uebernahme des einflußreichen und verantwortungsvollen Amtes eines Vizegouverneurs von New York bildet einen bedeutenden Markstein in der glänzenden wirtschaftlichen und politischen Karrière Herbert H. Lehmans. Als Sohn des aus Deutschland in den bewegten 48er Jahren eingewanderten Mayer Lehman, der als Liberaler die Reaktion in Deutschland bekämpfte und in den Befreiungskriegen Amerikas einen aktiven Anteil hatte, wurde Herbert H. Lehman 1878 in New York geboren. Nach erfolgreich abgeschlossenen Studien (er ist Bachelor of Arts, was unserem Dr. phil. entspricht) widmete er sich zunächst der Textil-Manufaktur und wurde bald Vizepräsident einer solchen Firma; bereits 1908 wurde er Partner der von seinem Vater vor zirka 80 Jahren gegründeten Firma *Lehman Bros.*, eines der bedeutensten Finanzinstitute Amerikas, welche enge Beziehungen zur Wollfabrikation und zur internationalen Finanz besitzt und jetzt einen jährlichen Umsatz von über 2 Milliarden Doll. aufweist. Durch seine Geschäftstüchtigkeit, sein Organisationstalent u. seine hohen ethischen Prinzipien in Handel und Wandel, kam er in die führende Leitung der bedeutendsten Industriekonzerne, Bank- und Handels-Firmen Amerikas. Wir erwähnen nur die auch in Europa bekannten Automobilfabriken *Studebaker Corporation*, die mit einer Produktion von 800 Wagen pro Tag zu den besteingerichteten Fabriken Amerikas gehört, die *Pierce Arrow*, die Kelsey Hayes Wheel Co., den Warenhauskonzern Franklin Simon & Co., ferner Abraham & Straus, Reis & Co., Van Raalte Co., Knott Corp., Fidelity Trust Co., County Trust Co., Interstate Department Stores Corp., etc.



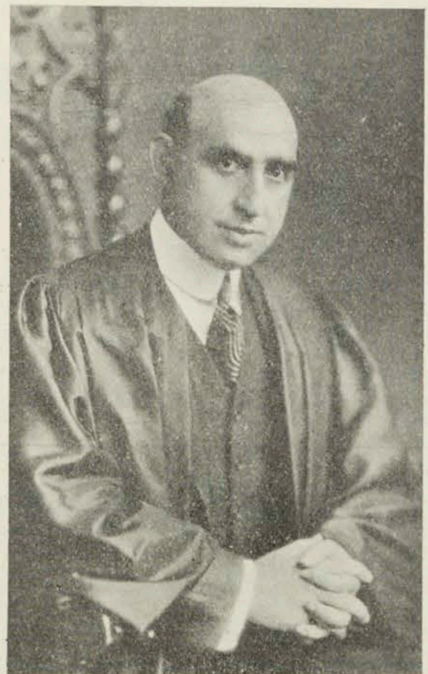
Oberst Herbert H. Lehman,
Vizegouverneur des Staates New York, einer der populärsten Führer des amerikanischen Judentums.

Bereits vor dem Kriege trat Herbert H. Lehman im jüd. Leben als Leiter großer Aktionen und Organisationen hervor, wozu er dank seiner persönlichen Fähigkeiten bestens qualifiziert war. Sein besonderes philanthropisches Interesse galt der Kinderwohlfahrt und während des Krieges war er ferner eifrig bestrebt, den unglücklichen Kriegsopfern Hilfe zu bringen, wofür er selbst große Beträge spendete.

Schon 1903 sehen wir Herbert H. Lehman als Direktor des *„Hebrew Sheltering Guardian Orphan Asylum"*, New York, einem jüd. Waisenheim, dessen Insaßen ihm unendlich viel verdanken. Vor allem aber hat er im *„Joint Distribution Committee"* als Schatzmeister und später als Vizepräsident bedeutungsvolle wohltätige Arbeit vollbracht; als Vorsitzender des Reconstructionskomitees des JDC, war er verantwortlich für die Organisation und Verwaltung der vom Joint in Europa geleisteten produktiven Aufbauarbeit, für die bekanntlich bisher über 75 Millionen Dollar verausgabt wurden. An der Chicagoer Konferenz des JDC und der Vereinigten Jüd. Kampagne, die im Oktober 1927 die Richtlinien und Pläne für die grandiose Wiederaufbauarbeit geschaffen hat, war es Herbert H. Lehman, der das grundlegende Referat hielt: *„From Relief to Reconstructive Effort"*, das später auch gedruckt erschienen ist und die Basis für die neuen dynamischen Arbeitsmethoden des JDC bildet.

Als erster Amerikaner wurde Col. H. Lehman zum Direktor der *„Jewish Colonization Association"* (JCA) gewählt; auch in der Leitung des amerikanischen „ORT" befindet sich Colonel Herbert H. Lehman.

Doch nicht nur die wirtschaftliche Wohlfahrt, sondern auch das geistige und kulturelle Leben der Leidenden in Osteuropa, lag Herbert H. Lehman zu allen Zeiten am Herzen. Ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntnis und die Rasse, hat sich dieser Mann eingesetzt für alle Kriegsopfer, namentlich in der Leitung der *„American Relief Administration"*. Die jüngsten großzügigen Siedlungsprojekte des Agro-Joint sind zu einem großen Teile der Arbeit Herbert H. Lehmans zu verdanken und er war hier ein enger Mitarbeiter Louis *Marshalls*, Felix M. *Warburgs* und Julius *Rosenwalds*. Er ist auch einer der Organisatoren der *„Palestine Loan Bank"* (Anleihebank für Palästina) und



Richter Irving Lehman (New York).

der *„Palestine Economic Corporation"*, über deren umfassende Wirksamkeit in Palästina wir in JPZ Nr. 528 berichtet haben. Auf dem Gebiete des Wiederaufbaues von Palästina arbeitete er mit Prof. *Weizmann*, Judge Julian *Mack*, Bernard *Flexner*, Nathan *Straus* u. a. erfolgreich zusammen. Eine Reihe weiterer jüd. Organisationen, namentlich solche, die sich mit der Kinderwohlfahrt befassen, stehen unter seiner zielbewußten Leitung. Es ist nur selbstverständlich, daß der Philanthrop Herbert H. Lehman, der auch Mitglied des Komitees für bessere Beziehungen zwischen Christen und Juden ist, sich auch führend in christlichen Wohlfahrtsverbänden betätigt, erwähnt seien von vielen nur das *„Child Welfare Committee"* und das *„New York Child Labor Committee"*.

Trotz seiner geschäftlichen und philanthropischen Arbeit findet Herbert H. Lehman auch Zeit für eine aktive politische Tätigkeit; in zahlreichen Kommissionen hat er seinem Lande seine geniale Fähigkeit und sein gründliches Wissen zur Verfügung gestellt und sich dabei namentlich in finanzpolitischen Fragen hervorgetan.

Kurz nach Eintritt Amerikas in den Krieg (1917) meldete er sich freiwillig bei der Marine zur Dienstleistung, 1917 wurde er bereits Kapitän und stieg rasch die militärische Stufenleiter empor bis zum Oberst im Generalstabe; nach dem Waffenstillstand wurde er noch als „Special Assistent" im Kriegsdepartement verwendet und hatte noch in verschiedenen verantwortungsvollen Stellen an der Demobilisation des amerikanischen Heeres mitzuarbeiten. Für seine brillanten Leistungen wurde er nach Friedensschluß mit der *Verdienstmedaille* ausgezeichnet. Nach Quittierung des Dienstes wandte er sich wieder den vielen wirtschaftlichen, organisatorischen und politischen Aufgaben zu, die seiner harrten, wobei er mit vermehrtem Interesse am politischen Leben teilnahm. Er ist ein führendes Mitglied der Demokratischen Partei. Bei der Gouverneurwahl hatte er keinen ernstlichen Gegenkandidaten und siegte denn auch mit überwältigender Mehrheit. Juden wie Nichtjuden machten sich eine Ehre daraus, diesem bedeutenden Manne einen der höchsten Posten des Staates New York anzuvertrauen. Der neue Vizegouverneur Herbert H. *Lehman* gehört zu jenen bescheidenen Persönlichkeiten, die nicht Würden und Ehren suchen, sich jedoch jederzeit zu Dienst stellen, wenn sie gerufen werden und wenn es die Interessen des Staates erfordern. Er zählt zu jener kleinen Gruppe von Wirtschaftsführern, die eine ideale, fortschrittliche Weltanschauung besitzen, die nicht aus egoistischen Motiven heraus handeln und jederzeit ein warmes Herz besitzen für die Notleidenden und Bedrückten. Er ist ein genialer Organisator mit einem sozial-ethischen Weitblick. Wir gratulieren dem populären jüd. Führer Herbert H. Lehman zur Wahl dieses hohen Amtes, aber noch mehr ist die Weltmetropole und der Staat New York zur Wahl dieser seltenen Persönlichkeit zu beglückwünschen, denn in diesem Falle ist es der Mann, der sein Amt ehrt.

Herbert Lehman und die Organisation „Young Judaea".

(JPZ) *New York.* Der Vizegouverneur des Staates New York, Oberst Herbert *Lehman*, hat der Organisation zur Förderung jüd. Erziehung „Young Judaea" eine Spende von 2,500 Dollar zukommen lassen.



Mrs. Edith Lehman,
geb. Altschul, die Gattin des Vizegouverneurs von New York, Herbert H. Lehman, welche ihrem Gatten mit Rat und Tat zur Seite steht und im gesellschaftlichen Leben New Yorks eine hervorragende Rolle spielt, im Kreise ihrer Kinder.

Graf Kuno Klebelsberg über den Numerus clausus.

Interview der J. P. Z.

(JPZ) Der ungarische Minister für Kultus und Unterricht, Graf Kuno *Klebelsberg*, hatte die Freundlichkeit, unseren B. S.-Korrespondenten in einer längeren Audienz zu empfangen und hat auch unter anderem die nachstehende Erklärung über den Stand der Numerus clausus-Frage gemacht. Diese Mitteilung bezieht sich nicht etwa direkt auf die Interpellation *Wedgewoods* im englischen Parlament, da diese Audienz früher stattgefunden hat, die jüd. Oeffentlichkeit wird aber zur rechten Zeit die kompetenteste Information darüber erhalten, wie wenig begründet die Befürchtungen unseres Freundes Wedgewood gewesen sind. Das obengebrauchte Wort Freundlichkeit ist mehr als eine Redensart. Die einst so gepriesene ungarische Höflichkeit waltet noch unvermindert in den prunkvollen, goldflimmernden Räumen des ungarischen Parlamentes.

In Bezug auf seine Haltung in der Frage des Numerus clausus äußerte sich der Unterrichtsminister mit folgenden Worten:

„Meine politischen Anfänge reichen noch in die Zeit der Arbeitspartei zurück, die sicherlich keine der Intoleranz war. Ich habe meine politische Karriere als Staatssekretär neben Stefan Tisza begonnen, der kein Mann der Reaktion war. Dies alles hat auch mein politisches Denken beeinflußt. Der Krieg, die Katastrophe des Zusammenbruches Ungarns, besonders aber das bolschwistische Regime hierzulande, haben manches geändert. Die Tatsache ist ja unleugbar, daß ein großer Teil der bolschewistischen Führer Juden gewesen sind, deren Tätigkeit besonders in der Provinz, geeignet war, die Antipathie der Massen zu erregen. Wir, die wir die Loyalität der führenden jüdischen Gesellschaft gekannt haben, waren davon unberührt, aber die Instinkte der großen Masse waren einmal anders eingestellt und so manche haben nach Maßregeln geschrieen, welche die Ueberproduktion des geistigen Proletariats, der man teilweise die Entstehung des Kommunismus zugeschrieben hat, einschränken sollen.

So entstand der Numerus clausus. *Ich war vom Anfange an gegen diese politische Konzeption, wie ich überhaupt das Unterrichtsministerium vollständig entpolitisieren will.* Als es zur Abstimmung über den Numerus clausus kam, habe ich den Saal verlassen. Wir mußten aber im Interesse der Konsolidation des völlig zusammengebrochenen Staates alle Parteien zusammenfassen, um das Land zu retten und wir mußten mancher Stimmung Rechnung tragen. *Ich habe aber von vorneherein erklärt, daß mein Programm die Revision des Numerus clausus, ein allmählicher, stufenweiser Abbau desselben sei.* Ein plötzlicher Umschwung in dieser Frage kann nicht herbeigeführt werden, ohne die Leidenschaften wieder anzufachen. Man schadet der Sache mehr, als man ihr nützt, wenn man, wie die Opposition, diese Frage in radikaler Weise zur Lösung bringen will. Ich habe vor allem darauf gedrängt, daß diesem



Graf Kuno Klebelsberg.

Gesetze die konfessionelle Spitze genommen werde. Das ist ja geschehen und man weiß nicht, welche Kämpfe das erfordert hat. Ich habe ja auch den Beschluß der Stadtversammlung, die zurückgewiesenen vorzüglichen Schüler wieder aufnehmen zu lassen, gerne aufgegriffen, um das Kontingent der jüd. Schüler zu erhöhen, und das wäre auch wohl glatt gegangen, wenn die Opposition gemäßigter aufgetreten wäre. In dieser Frage ist die Haltung des Abgeordneten Paul *Sandor* rühmend hervorzuheben, der ja auch der Opposition angehört und gegen den Numerus clausus kämpft, aber auch der Ansicht ist, daß ein sukzessiver Abbau der Sache besser nützt, als übereilte Maßnahmen.„

Das Ergebnis der Konferenz der Internationalen Studentenhilfe.

(JPZ) *Berlin*, 17. Jan. Das Ergebnis der in Bierville bei Paris stattgefundenen Konferenz der Internationalen Studentenhilfe über den Antisemitismus, läßt sich wie folgt zusammenfassen: Das Problem des Hochschulantisemitismus konzentriert sich vornehmlich auf *Rumänien, Polen* und *Ungarn*. Die Motive des Hochschulantisemitismus in diesen Staaten, der meistens der Ausdruck einer allgemeinen antisemitischen Strömung ist, sind politischer, kultureller und sozialer Natur. Hier ergeben sich weite Möglichkeiten für das Weststudentenwerk, gemeinsam mit allen Gutwilligen ausgleichend zu wirken und eine Beseitigung der Ursachen des Hochschulantisemitismus und seiner Folgen her-

beizuführen... Es wurde vom Generalsekretariat des Weltstudentenwerks ein Komitee eingesetzt, dem drei Nichtjuden und drei Juden angehören. Dieses Komitee wird mit Kommissionen, die in den einzelnen Ländern eingesetzt werden, zusammenarbeiten und das Ergebnis seiner Feststellungen in einem zusammenfassenden Werk veröffentlichen und Persönlichkeiten aus allen Ländern, die den Problemen nahestehen, um Beiträge zu den wesentlichen Fragen bitten. Es ist zu hoffen, daß die Teilnehmer an dem nächsten Kongreß, der sich mit dem Hochschulantisemitismus zu befassen haben wird, und dessen Abhaltung für den Beginn des nächsten Jahres geplant ist, ein geschlossenes Bild von dem schwierigen Problem gewonnen haben werden und dann endgültig die Möglichkeit für ein Eingreifen der Internationalen Studentenhilfe gegeben ist.

Leopold Jessner über „Preussischen und Jüdischen Geist".

(JPZ) *Berlin.* In der Lessing-Nummer der „C.V.-Zeitung" äußert sich Generalintendant Prof. Leopold *Jeßner* unter der Ueberschrift „Preussischer und jüdischer Geist" wie folgt: „Die These von der Unvereinbarkeit preussischen und jüd. Geistes wird durch das Wirken Lessings zur Legende. Dieser preussischste Preusse hatte die Neigung, mehr noch die Liebe zum Judentum. Sie wurde produktiv für sein Leben: In der Freundschaft mit Moses Mendelssohn. Sie wurde produktiv für sein Schaffen: in „Nathan dem Weisen". Nicht, daß zwei philosophierende Geister sich gemeinsam zum Schachspiel setzen, war das Entscheidende in jener Freundschaft, sondern, daß ein durch und durch friderizianischer und ein durch und durch jüdischer Mensch sich berührten und durchdrangen in ihrer Geistes- und Herzensbildung. Nicht, daß ein deutscher Klassiker das Problem des Judentums aufgriff und behandelte, war das Entscheidende in der Schaffung des „Nathan", sondern, daß hier ein großer Deutscher sein Hohelied auf das Judentum sang — daß einer, der die deutsche Sprache wie wenige zu reden wußte, bei diesem Thema plötzlich zu tönen begann und ein ewiges Dokument errichtete für die Annäherung und Befreundung verschiedener Glaubens- und Rassenverhältnisse..."


Leopold Jessner.

Eine Lessing-Nummer der „C.V.-Zeitung". Berlin. Die „C.V.-Zeitung" widmet ihre reich ausgestattete Nr. 3 dem 200. Geburtstag Gotthold Ephraim Lessings. Das Heft enthält neben vielem Bildmaterial Beiträge von Julius Bab, Fritz Engel, Hanns Martin Elster, Herbert Eulenberg, Leopold Jeßner, Heinz Dietrich Kenter, Isidor Landau, J. Levy, Ernst Lissauer, Heinrich Meyer-Benfey, Franz Rosenzweig, Frau Margarete Susman.

Kiel. Dr. Hermann Kantorowicz wurde zum Professor an der juristischen Fakultät der Universität Kiel ernannt.

Der Präsident der Berliner jüd. Gemeinde über die Position der Ostjuden.

(JPZ) In der Reichskonferenz des Verbandes ostjüd. Organisationen sprach der Vorsitzende der Berliner Jüd. Gemeinde, Herr Georg *Kareski,* über die Position der Ostjuden in den Gemeinden und Landesverbänden. Das Ostjudenproblem, sagte er, beschäftigt das gesamte Judentum in Deutschland; es ist ein Problem der Gemeinschaft. In der Lösung desselben ist ein Schritt vorwärts zu verzeichnen. Die Hetze gegen die Ostjuden habe aufgehört, die Eingliederung derselben in das deutsche Wirtschaftsleben habe sich zum Teil bereits vollzogen. In Berlin sind die Ostjuden im Gemeindeleben gleichberechtigt. Dies ist nicht überall der Fall. Die Wahlbestimmungen bezüglich der Ostjuden in manchen jüd. Gemeinden, wie in den Gemeinden Sachsens und Hessens, sind eine Kulturschande. Warum beschränke man die Rechte der Ostjuden? Weil diese jüd. Leben schaffen, was in manchen Kreisen unerwünscht sei. Die Jüd. Volkspartei werde keinem Entwurf für die Verfassung des Reichsverbandes zustimmen, in dem nicht die volle uneingeschränkte Gleichberechtigung der ostjüd. Wähler gewährleistet ist.

Resolutionen gegen Aeusserungen Jakob Wassermanns.

(JPZ) *Berlin.* In der Eröffnungssitzung der IV. Reichskonferenz des Verbandes ostjüd. Organisationen in Deutschland wurde einstimmig die folgende *Resolution* angenommen:

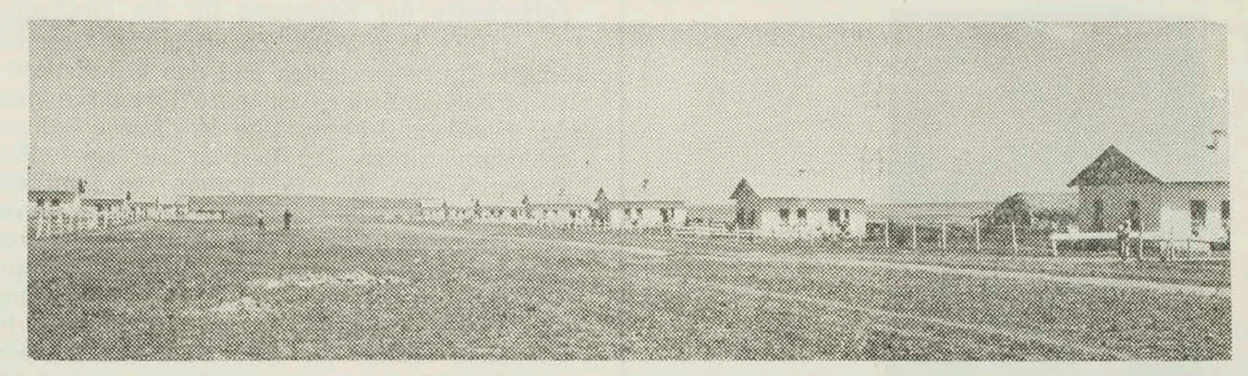
„Die ostjüd. Reichskonferenz nimmt mit schmerzlichem Bedauern von den Aeußerungen Jakob Wassermanns über die ostjüd. Einwanderer in Deutschland während der Kriegsjahre und der Inflationszeit Kenntnis. Bei aller Hochschätzung für den großen Dichter und in genauer Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse stellt die Konferenz fest, daß die ostjüd. Immigration in der kritischen Zeit viele wertvolle Elemente nach Deutschland gebracht hat. Es ist ungerecht, allgemeine Erscheinungen einer unnormalen sozialen Situation auf eine bestimmte Volksschicht zu exemplifizieren, was seitens des Dichters wohl nur auf Grund mangelhafter Informationen geschehen konnte."

Arthur Cohn, Vizepräsident der Großloge Deutschlands des Bne Brith. Berlin. Herr Arthur Cohn, Großkaufmann in Königsberg, ist vor kurzem zum Vize-Groß-Präsidenten der Großloge Deutschlands des Bne Brith gewählt worden. Arthur Cohn ist einer der Führer des Judentums in der deutschen Ostmark. Er ist u. a. Gründer der Jüd. Darlehenskasse auf genossenschaftlicher Grundlage. Auch im nichtjüd. Leben der Ostmark ist er führend tätig. Er ist Vorsitzender des Verbandes Ostdeutscher Lederhändler und Vorsitzender der Häute- und Lederbörse Königsberg. Die Königsberger Deutsche Ostmesse wurde unter seiner Anteilnahme geschaffen. Wegen seiner Verdienste beim Bau des Neuen Schauspielhauses wurde ihm durch die Stadt Königberg die Kantplaquette verliehen. Aufsichtsrat und Intendanz richteten ihm zu Ehren eine Arthur Cohn-Stiftung ein, zugunsten hilfsbedürftiger Künstler.

Herzls Original-Testament wiedergefunden. Wien. Das Original des von Theodor Herzl eigenhändig niedergeschriebenen Testaments, von dem man angenommen hat, daß es während der Niederbrennung des Wiener Justizpalastes im Jahre 1927 der Vernichtung anheimfiel, ist soeben wieder aufgefunden worden. Es bestand die Besorgnis, daß durch das Verschwinden der Originalabschrift des Testaments Schwierigkeiten bei der Ueberführung der Gebeine Herzls nach Palästina entstehen werden. Nun sind diese Schwierigkeiten behoben.

Wien. Der Stadtrat von Wien hat beschlossen, eine Straße zu Ehren des Begründers des Esperantos, Dr. Zamenhof, zu benennen.

Rom. In der **Vereinigung zur Hebung jüdischer Kultur in Rom** wird in diesen Tagen „Onkel Wolf, der Kleinstädter", Lustspiel in einem Akt von Artur Schweriner (Verlag „Der Silberne Leuchter", Berlin-Neutempelhof), das in allen größeren Städten Deutschlands über Dilettantenbühnen gegangen ist, aufgeführt werden. Der Uebersetzer des Stückes ist Angelo Tagliacozzo, der Begründer der Vereinigung zur Hebung jüd. Kultur in Rom.



Eine Siedlung des Agro-Joint in Rußland.

Joint hat das Abkommen mif der Sowjet-Regierung unterzeichnet.

Weitere 15.000 jüd. Familien mit 125.000 Seelen sollen in Russland angesiedelt werden.

(JPZ) *New York.* Im Büro von Louis *Marshall,* Präsidenten des American Jewish Committee, haben die Führer des „Agro-Joint", das Abkommen, das sie mit der Regierung der russ. Sovietunion bezüglich der Landansiedelung von Juden in verschiedenen Gebieten Rußlands getroffen haben, *unterzeichnet.* Der Akt wird sofort der Regierung in Moskau zur Gegenzeichnung und Ratifizierung übermittelt werden, wodann das Abkommen in Kraft treten und die neue Siedlungsaktion beginnen wird.

Vom Agro-Joint wurde ein Statement herausgegeben, in welchem darauf hingewiesen wird, daß auf Grund des neuen Abkommens weiteren 125,000 jüd. Seelen die Ansiedlung auf dem Lande in den verschiedenen Gebieten der Sovietunion ermöglicht werden soll. Ferner wird mitgeteilt, daß Agro-Joint für eine Dauer von zehn Jahren jährlich eine Million Dollar, insges. also 10 Millionen Dollar, zu dem Siedlungswerk beiträgt; den gleichen Betrag in den gleichen Verteilungen steuert die Sovietregierung bei. Die Sovietregierung hat auch die Garantie dafür übernommen, daß die Kolonisten, sobald sie auf ihrem Boden heimisch geworden sind und sich wirtschaftlich verwurzelt haben, mit der Rückzahlung der ihnen vorgeschossenen Beträge beginnen werden.

Im Namen des Agro-Joint wurde der Vertragsakt von Dr. Joseph Rosen unterzeichnet. Im Namen der amerikanischen Gesellschaft für jüd. Landansiedlung INC unterzeichneten die Herren Felix M. Warburg, der Vizepräsident des Joint Distribution Committees James N. Rosenberg und der Generalsekretär des Joint Herr Hyman. Das Dokument wurde Herrn Saul Bron, Präs. des AMTOEG (Russ. Handelsvertretung in Amerika) zur Weiterleitung nach Moskau übergeben. Dem Unterzeichnungsakt wohnten bei der gegenwärtig in Amerika weilende Präs. der russ. Staatsbank Aaron Scheinmann, der Vizepräs. des AMTORG Serebriakoff. Die Herren James N. Rosenberg und Louis Marshall wiesen in ihren Statements auf die große Wichtigkeit der neuen Aktion zur Erweiterung des jüd. Kolonisationswerks in Rußland hin, Herr Saul Bron sprach dem Agro-Joint den Dank aus für die große Hilfe, die er dem russ. Judentum angedeihen läßt und erklärte, es würden dem jüd. Kolonisationswerk weitere große Gebiete fruchtbaren Landes in der Krim und anderswo zur Verfügung gestellt werden. Es sollen im Zusammenhang mit dem abgeschlossenen Vertrag mehr als 15,000 jüd. Familien, das sind etwa 125,000 Seelen, auf dem Lande neu angesiedelt werden. Wenn erst dieses Werk in Gang ist, wird Land zur Ansiedlung weiterer jüd. Schichten zur Verfügung gestellt werden.

Strenges Urteil gegen antisemitische Arbeiter. Moskau. Das Urteil gegen sechs Arbeiterhuligans in Uladawko, Kreis Winiza, die ihre jüd. Arbeitsgenossen in der dortigen Zuckerfabrik antisemitische Ziele verfolgten, ist soeben gesprochen worden. Wischnewsky wurde zu 2½ Jahren, Purmaniuk und Nikiforow zu je 2 Jahren, Gatschkowsky zu 6 Monaten, Weleschinsky und Plachatniuk zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Neue jüd. Autonome Rayone in Sowjet-Georgien und in Zaporoschje.

(JPZ) *Moskau.* Die Regierung von Soviet-*Georgien* hat eine Kommission ernannt, die die Vorbereitungen für die Einrichtung eines autonomen jüd. Verwaltungsrayons in *Zyteligora* (Distrikt Kachetyn) zu treffen hat. Die Regierungskommission für jüd. Landansiedlung Komzet hat in dieser Gegend Zertifikate für die Ansiedlung von weiteren 123 jüd. Familien, von denen 90 bereits die Arbeit auf den neuen Feldern begonnen haben, ausgegeben. Jeder Siedler erhält das notwendige Inventar, sowie einen Darlehensvorschuß von je 400 Rubel zum Bau eines Hauses. Die Sovietbehörden der Gouvernements *Zaporoschje* in der Ukraine haben beschlossen, in dem Distrikt *Novo-Zlatopol* einen neuen jüd. Verwaltungsrayon ähnlich dem im Distrikt Cherson einzurichten.

Ein ehemaliger Progrom-General von einem Juden getötet

(JPZ) *Moskau.* General *Slastschow,* ein früherer Unterführer der Generale Denikin und Wrangel, der zuletzt einen hohen technischen Posten in der Sovietarmee bekleidet hat, ist in seinem Zimmer erschossen aufgefunden worden. Ein Jude, namens *Kolenberg,* der die Tat eingestanden, gab an, er habe Slastschow ermordet, weil er als General der Denikin-Armee im Jahre 1920 mehrere Pogrome veranstaltet hat und zahlreiche jüd. junge Leute in der Ukraine und in der Krim hinrichten ließ. Unter den Hingerichteten befand sich Kolenbergs Bruder, für den, sowie für die zahlreichen anderen Opfer des Henkers Slastschow, er nun Rache genommen habe.

Eine Synagoge in einen Arbeiterklub umgewandelt. Moskau. Die Synagoge Esrath Israel in Briansk ist auf Verlangen der lokalen jüd. Arbeiterorganisation beschlagnahmt und in einen jüd. Arbeiterklub umgewandelt worden. (JTA)



Dr. Lee K. Frankel.

Eine Enquète über das Reformjudentum in Amerika.

25 000 Fragebogen versandt.

(JPZ) *Cincinnati.* Die von der Union amerikanisch-jüd. Kongregationen eingesetzte Kommission zum Studium der inneren Verhältnisse in den Reformgemeinden hat an die Mitglieder dieser Gemeinden in New York, Chicago, Philadelphia, Cleveland, Boston, Baltimore, St. Louis, Pittsburgh, Newark und Detroit, jenen zehn Städten der Vereinigten Staaten, deren jüd. Bevölkerung die Zahl 50,000 übersteigt, 25,000 Fragebogen versandt. Erhoben werden Fragen der religiösen und weltlichen Erziehung, des Grades der Beachtung religiöser Gesetze und Einrichtungen, der Beziehungen zu jüd. Institutionen und der allgemeinen Beziehung zu den wichtigsten jüd. Problemen. Die Befragten sind auch aufgefordert worden, kritische Bemerkungen und Vorschläge zu machen, die von der Union amerikan.-jüd. Kongregationen geprüft und, wenn nötig und möglich, berücksichtigt werden sollen. Vorsitzender der Studienkommission ist Dr. Lee K. *Frankel.*

Kalenderreform und Sabbat.

(JPZ) *Washington)* Namens aller religiösen Richtungen der amerikanischen Judenheit erklärte Rabbiner *de Sola Pool* vor der Kalenderkommission des Auswärtigen Amts in Amerika, daß jede Kalenderreform, die den Sabbat gefährden könnte, von allen Juden bekämpft werden würde.

Dr. Stephen Wise und die Jewish Agency.

(JPZ) *New York.* Dr. Stephen *Wise* erklärte in seiner letzten Predigt in Carnegie Hall, er werde bis zum XVI. Kongreß den *Kampf gegen die Erweiterung der Jewish Agency* weiterführen und verlange, daß die gesamte zionistische Führerschaft zurücktrete.

Fortschritte der Bewegung für die Fünftage-Arbeiterwoche.

(JPZ) *New York.* Zwischen der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen und den Mitgliedern der Union der Elektrizitätsarbeiter, ist ein Abkommen über Einführung der Fünftage-Arbeitswoche in diesem Industriezweig abgeschlossen worden; der Vertrag tritt am 1. Februar in Kraft. Besprechungen über Einführung der Fünftage-Arbeitswoche vom Beginn 1930 werden gegenwärtig zwischen dem Rat der Baugesellschaften und der Gewerkschaft der Baugewerbeannstalten geführt. Für die Einführung der Fünftage-Arbeitswoche in der New Yorker-Bekleidungsindustrie, in der 35,000 Personen, in der Hauptsache Juden, beschäftigt sind, wurde im Juni 1928 ein Beschluß gefaßt.

Die amerikanische orthodoxe Judenheit kämpft seit Jahren für die allgemeine Einführung der Fünftage-Arbeitswoche, die den Juden die Haltung des Sabbat erleichtern soll. Der in Berlin begründete Weltverband der Schomre Schabbos hat, wie wir letzte Woche meldeten, den Kampf für die Einführung der Fünftage-Arbeitswoche in der ganzen Welt in sein Programm aufgenommen.

(JPZ) *Berlin.* Der Weltverband zum Schutz der Sabbatheiligung richtete an den *rumänischen Ministerpräsidenten ein Danktelegramm* anläßlich der Verordnung, die die jüd. Kinder in den öffentlichen Schulen vom Zwange der Sabbat-Entweihung befreit.

Barmizwahfeier im Hause Rothschild in London.

(JPZ) *London.* - J. - Letzten Samstag wurde in der großen Synagoge an der Duke Street die Barmizwah von Master Edmond Leopold de Rothschild, dem Sohne von *Lionel de Rothschild,* in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums gefeiert. Aus diesem Anlaß waren zahlreiche jüdische Persönlichkeiten der Politik und der Hochfinanz, sowie das Rabbinat mit Chief-Rabbi Dr. *Hertz* erschienen, um der traditionellen Feier in der Synagoge beizuwohnen. Der junge Rothschild las fehlerfrei und in feierlich gehobenem Ton mit großer Geläufigkeit einen Teil des Wochenabschnitts aus der Thora vor und erhielt nach der Thoravorlesung die Mizwah des „Umhüllen" der Thorarolle. Chief-Rabbi Dr. Herz hielt eine längere Ansprache an den Barmizwah, worin er an die aus dem Wochenabschnitt verlesenen Sätze über die Geburt und Berufung Moses' anknüpfte, der, obwohl in ägyptischer Umgebung, am königlichen Hofe Pharaos, erzogen, doch die Liebe zu seinem Volke bewahrte und schließlich zum Erlöser seines Stammes wurde. Er lobte die schöne geläufige Art der Vorlesung des Barmizowah, die wohl nur die Liebe zu den Worten der Thora hervorbringen konnte.



L. Rothschild

Der junge Rothschild wird in den in der Familie noch immer herrschenden idealen Geist des Judentums erzogen, so daß er nicht nur zum Erben des weltberühmten Bankhauses, sondern auch der herrlichen Traditionen des Hauses Rothschild zu werden verspricht.

Gesellschaft für die Geschichte der Juden Südafrikas. In Kapstadt ist eine Gesellschaft für die Geschichte der Juden Südafrikas gegründet worden. Sie soll alle Materialien über diesen Gegenstand und die dortigen jüd. Institutionen sammeln. Besondere Kommissionen werden in der Kapkolonie, Transvaal, Natal, Oranje-Freistaat und Rhodesia errichtet. Auch wird die Herausgabe einer periodischen Zeitschrift beabsichtigt.

Poincarés Rolle in der Dreyfus Affaire.

(JPZ) *Paris.* In der letzten Sitzung der französischen Kammer kam im Verlauf der Diskussion der Ministerpräsidennt R. *Poincaré* auf seine Rolle in der Affaire Dreyfus zu sprechen und sagte: Im Jahre 1898 habe ich mein Herz erleichtert, als ich dem Gericht die Enthüllung machte, von dem Bestehen eines Kapitän Dreyfus entlastenden Geheimdokuments, das dem Gericht vorenthalten war. Diese meine Enthüllung brachte ein neues Verfahren in Gang, wodurch sich Dreyfus' Unschuld zweifelsfrei erwies. Poincaré ist nun wegen dieser Aeußerung Gegenstand einer Hetze seitens der antisemitischen „Action Française".

Carnet des Honneurs.

(JPZ) *Paris.* M. Emmanuel *Pontremoli,* membre de l'Institut, a été élu président de la Société centrale des architectes pour l'exercice 1929.

M. Louis *Kahn,* ingénieur de 1re classe des constructions navales, est nommé chef-adjoint du cabinet du ministre de l'Air.

Antisemitische Hetze des Parfüm-Fabrikanten Coty. Paris. Der bekannte Parfümfabrikant und Zeitungsbesitzer Francois Coty hat in der von ihm neu erworbenen Zeitung „Ami du Peuple" eine antisemitische Hetze eingeleitet. Er behauptet in zwei von ihm selbst unterschriebenen Aufsätzen, das naive französische Volk werde von den Juden ausgeplündert. Er warnt das gutmütige französische Volk vor den jüd. Einwanderern in Frankreich und nennt Prof. Victor Basch, den Präsidenten der Liga für Menschenrechte, einen „Agenten Jerusalems und Budapests". Die „Action Française" unterstützt Coty in seiner antisemitischen Kampagne.

Das neue Regime in Jugoslavien und die Juden.

(JTA) *Belgrad,* 13. Jan. Das auf Grund einer Proklamation des Königs entstandene neue Regime in Jugoslavien hat die judenfrendliche Einstellung der bisherigen Regierungen beibehalten. König Alexander entsandte zu den am 9. Januar anläßlich des Geburtstages der Königin Maria stattgefundenen Gottesdiensten, sowohl in die sephardische, als auch in die aschkenasische Synagoge seine speziellen Vertreter, während die neue Regierung des Generals Zsiwkowits zwei aktive Minister in die jüd. Gotteshäuser entsandte. Die jüd. Gemeinden und Organisationen sind von den Vorschriften betreffend Auflösung von Vereinigungen und Verbänden nicht betroffen worden.

Ein „Jüdisches Haus" in Südserbien. Belgrad. Unter Teilnahme des Konsularkorps, der Behörden und serbischer Parlamentarier, wurde im Skoplje (Südserbien), ein „Jüdisches Haus" eingeweiht.

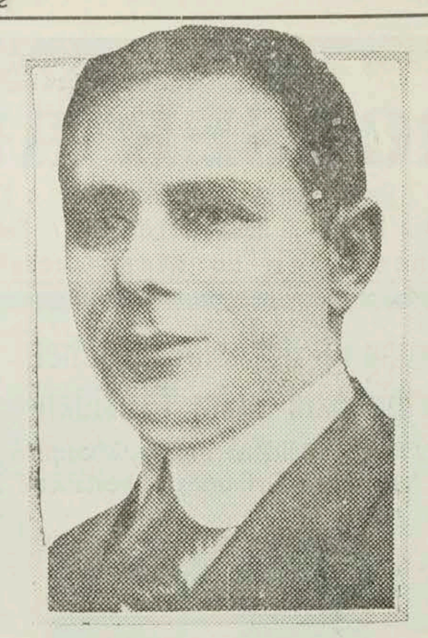
„Dybuk" im bulgarischen Nationaltheater.

(JPZ) *Sofia.* Im vollbesetzten bulgarischen Nationaltheater fand am 14. Jan. die Erstaufführung von Sch. *Anskys* „Dybuk" in bulgarischer Sprache statt. Die Minister für öffentlichen Unterricht, Justiz und Handel, sowie mehrere Persönlichkeiten aus dem königlichen Palais, wohnten der Aufführung bei. Die Darsteller wurden stürmisch akklamiert. Die Presse widmet dem Drama Anskys eingehende Würdigungen.

(JPZ) *Sofia.* - J. C. - Der König von Bulgarien wohnte dieser Tage einem wissenschaftlichen Vortrage über den Talmud an der Universität von Sofia bei.

Gleichberechtigung der Juden in der Türkei.

(JPZ) *Konstantinopel.* Das Türkische Innenministerium veröffentlicht folgende Erklärung: Alle Bürger der türkischen Republik genießen gleiche Rechte, die Juden sind anderen Bürgern gleichgestellt. Das Gerücht vom Ausschluß der Juden aus Staatsverwaltungsräten entbehrt der Grundlage. In einer Reihe Provinzen erhalten die jüd. Schulen finanzielle Unterstützung.



Benjamin Winter (New York).

Fünf Millionen Dollar-Kreditfonds für die Juden in Polen.

(JPZ) *New York.* Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Benjamin *Winter,* hielt die Föderation der polnischen Juden in Amerika eine Konferenz ab und faßte nach einem Bericht von Generalsekretär *Tygel* den Beschluß, einen Kreditfonds von 5 Millionen Dollar zu schaffen, aus welchem Darlehen zu günstigen Bedingungen jüd. Handwerkern und Kleinhändlern in Polen, die gegenwärtig unter Kreditmangel und Kreditteuerung zusammenzubrechen drohen, gewährt werden sollen. Hierbei ist mit dem Joint Distribution Committee zusammenzuarbeiten.

Eine Abordnung der slowakischen Orthodoxie beim Präsidenten Masaryk.

(JPZ) *Prag.* Präsident *Masaryk* empfing eine Abordnung der slovakischen Orthodoxie, bestehend aus dem Präs.



Oberrabbiner Akiba Schreiber (Preßburg).

des orth. Rabbinerkomitees, Oberrabbiner Akiba *Schreiber* (Bratislava), dem Präs. der orth. Landeskanzlei Oberrabb. *Weber*, sowie Oberrabb. *Katz* (Nitra). Nach dem üblichen Segensspruch richtete Oberrabb. Schreiber eine Ansprache an den Präsidenten und brachte die Anhänglichkeit und Loyalität der orthodoxen Judenheit gegenüber dem Staate und dessen Oberhaupt zum Ausdruck. Präsident Masaryk dankte ergriffen für die Huldigung, sowie für die zum Ausdruck gebrachte staatstreue Gesinnung aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums der Republik. Eine Anspielung Oberrabb. *Webers* auf die Dankschuld der Juden ihm gegenüber, wehrte er bescheiden ab und ließ nur die Einwendung des Oberrabb. *Katz*, daß die himmlische Vorsehung sich s. Zt. seiner als Werkzeug einer gerechten Sache bedient habe, gelten. Nachdem die Rabbiner über Aufforderung des Präsidenten Platz genommen hatten, entwickelte sich eine anregende Unterhaltung zwischen dem Präsidenten und den Mitgliedern der Deputation.

Das Internat der Preßburger Jeschiwa. - B. S. - Die Preßburger orthodoxe Gemeinde hat 600,000 cK für den Bau eines Internates der Preßburger Jeschiwa bewilligt. Dieses Internat, dessen Entwurf vom bekannten Architekten W e i n w u r m stammt, wird einen Komplex mit dem neu zu erbauenden Knaben-Waisenhaus und dem Heim für Gemeindebeamten bilden. Die Gemeinde, welche seitdem Preßburg, das jetzt Bratislava heißt, die Landeshauptstadt der Slovakei geworden ist, an Zahl und Leistungsfähigkeit der Gemeindemitglieder gewachsen ist, unternimmt noch eine Reihe von Neubauten.

Auszeichnung eines jüdischen Arbeiterführers. N e w Y o r k. Sidney H i l l m a n, der Präsident der Union der in der Bekleidungsindustrie beschäftigten Arbeiter Amerikas, erhielt die Goldene Medaille und außerdem 1000 Dollar aus der Harmon-Stiftung für hervorragende soziale Dienste. Hillman hat sich auf dem Gebiete der Arbeitslosen-Versicherung und der Wohnungsbeschaffung für Arbeiter sehr hervorgetan.

Klage gegen den tschechoslovakischen Zionistentag.

(JPZ) P r e ß b u r g. - B. S. - Der Delegierte des letzthin stattgehabten Zionistentages der Tschechoslovakei, Dr. K o h n e r (Karlsbad), erhebt beim Kongreßgericht die Klage gegen den Zionistentag wegen Ueberschreitung des allgemeinen Organisationsstatutes. Der Zionismus hat nämlich einen von der Leitung vorgelegten Paragraphen angenommen, der, wie Dr. Kohner schreibt, der Exekutive „das Recht gibt, auf die Anzeige eines Komitees — gemeint ist natürlich die politische Reichskommission — jeden Zionisten, der öffentlich und offensichtlich die zion. Disziplin, das heißt die Weisungen obgenannten Komitees nicht befolgt, oder gar dagegen Stellung nimmt, zu suspendieren." ... „War es notwendig", fährt Dr. Kohner fort, „jeden einzelnen Zionisten, der in einer so heißumstrittenen Frage, wie es die Landespolitik ist, seine Meinung offensichtlich zu äußern wagt, in die Gefahr zu bringen, durch die Willkür eines Menschen ohne Anhörung und ohne Gericht seiner Rechte zu berauben?" Die Energie und die ehrliche Absicht, die aus dem Artikel Dr. Kohners spricht, läßt erwarten, daß er seinen Kampf mit der nötigen Ausdauer ausfechten wird.

In der Tat ist die Annahme dieses „Polizeiparagraphen", wie ihn Dr. Kohner nennt, umso erstaunlicher, als die empfindliche Schlappe, welche sich die Prager zion. Leitung bei den Landtagswahlen in der Slovakei geholt hat, indem die von ihr geschaffene Partei, sich mit dem orthodoxen Gegner verbunden hat, eine allgemeine Mißstimmung gegen die zion. Landespolitik erzeugt hat und man mit dem Vorsatze zum Zionistentag pilgerte, wieder den reinen Palästina-Zionismus (leider ist dieser Ausdruck kein Pleonasmus mehr) herzustellen. Die Erwartung, daß die Leitung aus des schlimmen Fiasko bei den Landtagswahlen die Konsequenzen ziehen werde, schlug in der Ueberraschung um, daß es der Leitung gar möglich wurde, einen Paragraphen durchzusetzen, der einer Diktatur in der Frage der Landespolitik gleichkommt und allen guten Zionisten aus der alten Schule entweder einen Maulkorb anlegt oder sie aus der Organisation verjagt.

Die Klage des Herrn Dr. Kohner ist ein Fall von allgemeinem Interesse. Es soll endlich der oberste Gerichtshof der zion. Weltorganisation eine prinzipielle Entscheidung in der Frage bringen, wer der bessere Zionist sei, derjenige, der seine ganze Energie, Zeit und Kraft Zion widmen will, oder derjenige, der diese Energien für Landtags- und Stadtratsmandate benützen will. Das Kongreßgericht, dessen Präsident Dr. Sammy G r o n e m a n n, der Verfasser des „Tohuwabohu" ist, hat noch wenig Gelegenheit gehabt, seine richterliche Unabhängigkeit zu demonstrieren. Hoffentlich wird sich Gronemann auch in dem Tohuwabohu der jüd. Politik ein Urteil bilden können.

15,000 Dollar Staatszuschüsse für jüd. Kulturbedürfnisse.

(JPZ) *Riga.* Die lettländische Regierung bewilligte 15,000 Dollar für die kulturellen Bedürfnisse der jüd. Minderheit, davon 6000 Dollar für das Jüd. Theater, 6000 Dollar für das Gewerbeschulwesen und 3000 Dollar für die jüd. pädagogischen Kurse.

Hamicho osser b'schwat.

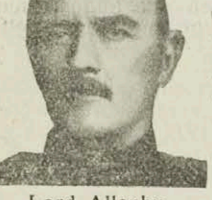
La tradition juive appelle ce jour „R o c h h a c h a n a l e i l o n o t h" et dit qu'il est pour les arbres ce qu'est Roch hachana pour les humains — le jour de leur jugement, le Seigneur règle le sort des arbres pour l'année. A ceux-ci, il donne la bénédiction des fruits, ceux-là, il les maudit par la sécheresse et la stérilité. Nous savons bien qu'aux arbres de Judée, l'Eternel ne donnera que bénédiction, une superbe et luxuriante bénédiction. Les mains de nos vaillants Haloutzim ont tant peiné à les planter, les prières de millions de Juifs dispersés sur la terre ont été une rosée si miraculeuse, que notre vieille terre de Judée en a été toute rajeunie, rafraichie. Ses arbres seront bénis cette année, les années futures aussi, pour toujours... A Hamicho-osser-b'schwat, le printemps commence en Palestine, la terre renaît en Eretz-Israel. Mais la libération du sol fécondé n'accompagne pas celle du peuple. Seuls quelques milliers de privilégiés du peuple saluent ta venue. Cependant, avec chaque printemps souffle le zéphyr charge d'espoir. Et c'est pourquoi le peuple d'Israel tout entier te salue, printemps de Judée, douce aube d'espérance qui chante la liberté proche.

E s r o g.

Die Ausgrabung der Davidsstadt.

(JPZ) *Jerusalem.* Die Ausgrabungen auf dem Ophelberg bei Jerusalem zur Bloßlegung der Davidsstadt, haben im Südwesten der vorjährigen Grabungsstelle in einer Tiefe von sieben Metern zu interessanten Funden, diesmal aus der hellenistischen Epoche, geführt. Man stieß auf einen *Teil einer alten Mauer* in einer Länge von zehn Metern und einer Höhe von einigen Steinschichten, die wahrscheinlich zu der Festung des syrischen Heeres gehörte, das die Griechen in Jerusalem stationiert hatten und die später von den Makkabäern zerstört wurde. Am Nordende der Mauer entdeckte man eine große *Zisterne,* von einem behauenen Felsen begrenzt, die wiederum stellenweise an die im vorigen Jahr ausgegrabene alte Mauer heranreicht. Eine zehn Meter lang gepflasterte Straße, darunter ein Netz von *Wasser-* und *Kanalisationsgräben* aus einer älteren Epoche, wurde bloßgelegt, das auf ein *entwickeltes Installationssystem zur Zeit des zweiten Tempels* hinweist. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß diese Anlage aus einer noch älteren Zeit stammt. Ein Kapitel für sich sind die aufgedeckten *Höhlen,* derengleichen man auf dem Ophel noch nicht gefunden hat. Sie enthalten ganze Säle und eine Reihe von Zimmern, sämtlich in Felsen gehauen, sind untereinander verbunden und datieren ihrer Form nach auf des 5. und 6. Jahrhundert, also die byzantinische Periode, zurück, sind aber zweifellos schon früher ausgehauen und von den Byzantinern nur erweitert worden. Zu beiden Seiten der aufgedeckten Straße wurden, ebenfalls aus byzantinischer Zeit, Mosaikfußböden gefunden.

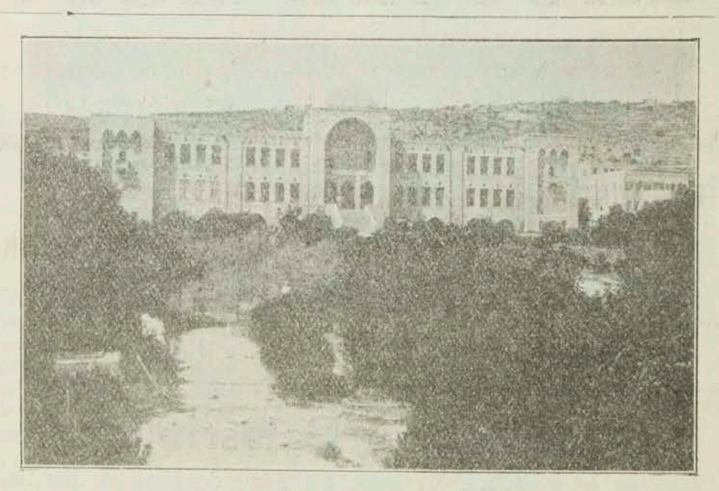
Lord Allenby für Förderung der Palästina-Archäologie.


Lord Allenby.

(JPZ) *London.* Feldmarschall Lord *Allenby,* der Eroberer Palästinas, fordert in einer Zuschrift an die *„Times"* zur Schaffung eines Fonds für die britische Archäologenschule in Jerusalem auf und schreibt dazu: Großbritannien ist mit dem Mandat für Palästina betraut worden, ihm als Mandatarmacht ist auch die Aufgabe zugefallen, dafür zu sorgen, daß die archäologische Erforschung des Landes systematisch und wissenschaftlich vor sich gehe.

Eine Delegation der Agudah bei Chancellor.

(JPZ) *Jerusalem.* Eine Abordnung der palästinischen Agudas Jisroel, geführt vom 80-jährigen Rabbi *Sonnenfeld,* sprach dem Oberkommissär die dringende Forderung aus, die aschkenasische Gemeinde in Jerusalem wie überhaupt die extrem orth. Gemeinden, die sich der Knesseth Israel nicht unterordnen wollen, als selbständige Gemeinden anzuerkennen. Der Oberkommissär erwiderte der Abordnung, er habe geglaubt, daß eine geschlossene jüd. Gemeinschaft in Palästina im Rahmen der Knesseth Israel zu erhalten möglich sein wird; jetzt sehe er aber, daß die Institution einer Einheitsgemeinde fast eine Unmöglichkeit sei. Er werde demgemäß sein Bestes tun, um beide Parteien, die Knesseth Israel wie die extreme Orthodoxie, zufriedenzustellen. Die Mitglieder der Aguda-Abordnung betonten im Verlauf der Unterredung, daß die Aguda bereit sei, mit dem Waad Leumi als der Repräsentanz der Knesseth Israel jederzeit zusammenzuarbeiten und daß eine solche Zusammenarbeit bereits in der Angelegenheit der jüd. Vertretungen in den Stadträten und in der Frage der Klagemauer in Erscheinung getreten ist.


Das Technikum in Haifa.
P. B. K. (Vom K. H. zur Verfügung gestellt).

Felix M. Warburg spendet neuerlich 60.000 Dollar für das Palästina-Werk.

(JPZ) *New York.* Mr. Felix M. *Warburg,* der Präs. des Joint Distribution Committees und Vorsitzender der Siebener Kommission für die Ernennung des nichtzion. Teiles der Jewish Agency, hat für den soeben eröffneten United Palestine Appeal einen Betrag von 50,000 Dollar und für das Haifaer Technikum 10,000 Dollar gespendet.

Im April 1928 hat Herr Felix M. Warburg Herrn Dr. Weizmann bei dessen Eintreffen in New York einen Scheck über 50,000 Dollar überreicht, als Beitrag zur 50,000 Pfund-Quote, die für die Behebung der Ursachen der Arbeitslosigkeit in Palästina bestimmt war.

Eine jüdische Touristen-Fahrt des Reise-Bureaus Cook. London. - Z. - Das Reisebureau Cook in London organisiert gegenwärtig eine Gruppe jüd. Touristen, die die Absicht haben, Palästina im Frühjahr zu besuchen. Von dem Reisebureau wurden den Touristen jüd. Chauffeure, Unterkunft in jüd. Hotels und ein jüd. Begleiter (Mr. Hartog) während der Fahrt zugesichert.

Chamischa assar b'schwat. (Eing.) Am Neujahrsfest der Bäume, an „Chamischa assar", wird der erste Teil des Balfour-Waldes, den der Keren Kayemeth in Ginegar pflanzt, vollendet sein. Bis dahin werden 600 Dunam mit Kiefern, Zypressen, Alanthus usw. auf den den Emek begrenzenden Abhängen angepflanzt sein. In dem neuen Walde werden Fußwege angelegt; er wird außerdem eingezäunt werden. Die Pflanzungen gedeihen und der ausgiebige Regenfall hat ihnen sehr genützt. Der Obersekretär der palästin. Regierung und auch der oberste Beamte für Forstwirtschaft in Zypern haben sich sehr lobend über den Fortschritt der Arbeiten ausgesprochen. Diese Pflanzung ist die größte, die der Keren Kayemeth bisher angelegt hat. Helfet mit, Erez Israel aufzuforsten und spendet anläßlich Chamischa assar b'schwat Bäume in Erez Israel!



Palmenhaus in der J.N.F.-Kolonie Hulda.

„Frühling in Palästina."

Frühling in Palästina. So heißt ein Film, der am 23. Jan. in einer Sondervorführung des Zürcher Keren Hajessod-Komitees im Hotel Baur en Ville seine schweizerische Erstaufführung fand. Er wurde im gemeinsamen Auftrage des Keren Hajessod und des Keren Kajemeth hergestellt und ist ein schöner Werbefilm für den Wiederaufbau des Landes als jüd. Heimstätte. Er ist unter der literarischen Oberleitung von Dr. Hans Kohn, von J. Gal-Eser als Regisseur und J. ben Dow als Photographen aufgenommen und von dem Ufa-Regisseur W. Prager, Dr. Mechner und M. Kolpe weiter bearbeitet worden. Max Lampel hat aus jüd. und arabischen Melodien eine einprägsame Begleitmusik hergestellt. Der Film bringt schöne Einzelheiten. Landschaftlich: Die starre Größe des Toten Meeres und seiner Felsenküsten, den mannigfaltigen, vom Düstern bis zum Lieblichen wechselnden Lauf der Jordanufer. Architektonisch — von der römischen Ruinenstadt Djerasch über das orientalische Jerusalem zu den modernen, doch oft wundervoll in der Landschaft ruhenden Siedlungen der Pioniere, schließlich das westlich-agile, nahezu großstädtische Tel-Aviv. Auch schöne Bilder der Arbeit, vor allem der landwirtschaftlichen. Gegenüberstellungen: stockige Sümpfe einst, heut blühende Pflanzungen, Orangen, Bananen, Getreide. Schließlich Bilder von Menschen, Einwanderern aus Europa, bucharischen, persischen, jemenitischen Juden, Beduinen, beim Fest und bei der Arbeit. Fesselnde Einzelheiten, aber es fehlt die ausreichende filmische Zusammenschau. Zum Teil brechen Bilderfolgen zu früh ab, um ohne sinnvolle Ueberleitung andern Platz zu machen. Weniger an Ausschnitten — aber diese ausführlicher vom Gesichtspunkt fortschreitender Entwicklung und unter genauerer Beobachtung der besonderen Möglichkeiten — wäre mehr, wäre informativer, gerade für den, der das Land nicht kennt und das Fehlende nicht aus Anschauung zu ergänzen vermag.

Kampf Kaliforniens gegen Palästina-Orangen? Jerusalem. - Z. - Auf einer Tagung kalifornischer Orangen-Pflanzer in Los Angeles, die den Problemen der Konkurrenz der kalifornischen Orangen auf dem engl. Orangenmarkt gewidmet war, ist man lt. „Doar Hajom" zu dem Beschluß gekommen, die brasilianische, südafrikanische und palästinische Orange durch Herabsetzung der Preise für die bekannte „Sunkist"-Orange vom Markt zu verdrängen.

DAS BLATT DER

Freifrau Lili Schey von Koromla gestorben.

(JPZ) Frankfurt a. M. Am 18. Jan. starb unerwartet die Tochter des Barons Max von Goldschmidt-Rothschild, Freifrau Lili Schey von Koromla. Ihr Tod bedeutet über den Kreis ihrer Angehörigen hinaus einen schweren Verlust für Frankfurt. Sie, die Enkelin der vor einigen Jahren verstorbenen Baronin Willy von Rothschild, verkörperte in sich die besten Traditionen des alteingesessenen Hauses Rothschild. Durch das Mittel der Wohlfahrtsorganisationen und durch persönliche Teilnahme an den Einzelschicksalen in Not befindlicher Menschen Gutes zu tun, das bildete einen wesentlichen Teil ihres Lebensinhaltes. Die Betreuung der mit ihrer Familie eng verknüpften Wohlfahrtsanstalten, wie des Rothschildschen Kinderhospitals und des Altersheims, war ihr vor allem Pflicht und Bedürfnis. Aus dem Wunsche, gerade auch den Künstlern und geistigen Arbeitern zu helfen, gehörte sie zu den Begründern des Mittagstisches für Künstler und geistige Arbeiter. Aber es gibt wohl kaum eine Wohltätigkeitsorganisation der Stadt, auf die sie nicht ihre Hilfsbereitschaft ausdehnte. Ihr Haus war für ihre Freude und für viele kürzere oder längere Zeit in Frankfurt weilende Männer der Kunst, Wissenschaft und des öffentlichen Lebens eine Stätte stiller und schöner Geselligkeit, dessen Mittelpunkt die bescheidene, warmherzige und überlegene Frau bildete. Sie starb nach kurzem Leiden in ihrem 47. Lebensjahr.

Jüdische Studenten und Studentinnen an deutschen Universitäten. Berlin. Im Sommersemester 1928 wurden die deutschen Universitäten von 81,917 Studierenden besucht, darunter 2571 Juden. Der Anteil der Juden an der Zahl der Studenten betrug 4,4 Prozent. Es studieren 2733 jüd. Männer, 1838 jüd. Frauen. Unter den jüd. Studierenden befinden sich also etwa zwei Fünftel Frauen, während die Gesamtzahl der Studentinnen in Deutschland 11,883 beträgt, so daß von sämtlichen studierenden Frauen 15 Prozent Jüdinnen sind. 32 Prozent der jüd. Hochschüler studieren Rechtswissenschaft, davon 1013 Männer, 109 Frauen, 114 Ausländer und 16 Ausländerinnen. 27 Prozent der jüd. Hochschüler studieren allgemeine Medizin, davon 661 Männer und 295 Frauen. Bei diesem Studium betragen die jüd. Ausländer 25 Prozent. Die meisten jüd. Hochschüler studieren in Berlin, und zwar 1100 (287 Ausländer), unter 10,691 Studierenden (994 Ausländer). Es folgen Frankfurt mit 369 Juden unter 3557 Studierenden, Freiburg mit 285, Heidelberg 251, Münster 247, Breslau 224 jüd. Studierenden. Von den Technischen Hochschulen hat Berlin-Charlottenburg weitaus die meisten jüd. Studenten.

Frauenwahlrecht.

(JPZ) Stuttgart, 11. Jan. An der Tagung der württembergischen Isr. Landesversammlung wurde ein Antrag des Württemberg-Hohenzollernschen Landesverbandes des Jüd. Frauenbunds betr. Verleihung des passiven Wahlrechts behandelt. Auch die Verfechter des Gedankens, daß Frauen in das Vorsteheramt gewählt werden können, wiesen darauf hin, daß es nicht verantwortet werden könne, schon heute eine Aenderung der 1924 beschlossenen Verfassung vorzunehmen. Von gesetzestreuer Seite wurde gebeten, diesen Antrag, der bereits der Zankapfel bei der verfassungsgebenden Landesversammlung gewesen, nicht wieder in die Debatte zu werfen. Dr. R. A. Wolf stellte den Antrag, heute schon den Frauen das passive Wahlrecht zu gewähren. Dieser Antrag wurde abgelehnt und folgende Resolution des Min.-Rats Dr. Hirsch angenommen: „Die Landesversammlung hält eine Aenderung der i. J. 1924 beschlossenen Bestimmung für verfrüht, würde es aber begrüßen, wenn wenigstens in den größeren Gemeinden die Vorsteherämter zur Beratung hierzu besonders geeigneter Gegenstände weibliche Gemeindegenossen zuziehen würden, wozu § 37, Abs. 2 der Verfassung die Möglichkeit gibt.

JÜDISCHEN FRAU.

Kein Frauenwahlrecht in Rumänien.

(JPZ) **Bukarest.** Auf Einladung des Verbandes der jüdischen Gemeinden Altrümäniens und des Landesrabbiners Senator Dr. Niomirower, fand in Bukarest eine Beratung der jüd. Gemeinden Großrumäniens statt. Es wurde ein vom Generalsekretär Schweig ausgearbeitetes Gemeindestatut angenommen. Der demokratische Block forderte aktives und passives Wahlrecht für die Frauen. Rabbi Zirelsohn lehnte kategorisch seine Zustimmung zur Verleihung des Wahlrechtes an Frauen ab. Rabbi Zirelsohns Standpunkt fand eine Mehrheit.

Ein jüdisches Lehrerinnenseminar in Ungarn.

(JPZ) **Miskolcz.** Nach langen Verhandlungen hat das Ministerium für Kultus und Unterricht die Errichtung eines jüd. Lehrerinnenseminars durch die orthodoxe Gemeinde in Miskolcz und die Eröffnung dieser Anstalt zu Beginn des Schuljahres 1929/1930 genehmigt. Damit erhält die ungarische Judenschaft die erste Anstalt zur Heranbildung von jüd. Lehrerinnen, deren Notwendigkeit sich schon sehr fühlbar gemacht hat.

Frau Dr. Melzer im polnischen Jewish Agency-Komitee. Warschau. In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Zion. Aktions-Komitees, wurde von der Zion. Exekutive in London eine 15-gliedrige Kommission zur Schaffung einer Repräsentanz der nichtzion. Elemente in Polen zwecks Verbreitung der Jewish Agency eingesetzt. Der Kommission gehört auch eine Dame an; is ist dies Frau Dr. Melzer aus Lemberg.

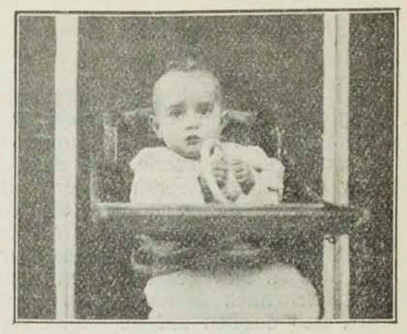


Pflegerinnenkurse von „OSE". Dieser Tage wurde in Kowno der dritte Krankenpflegerinnenkursus der Gesellschaft OSE mit einer feierlichen Ansprache von Dr. L. Finkelstein eröffnet. Bis jetzt wurden in der Schwesternschule von OSE in Kowno 60 Krankenschwestern ausgebildet, die alle sofort Beschäftigung fanden und in hervorragender Weise für den Gesundheitsschutz der jüd. Bevölkerung wirken.

Genève. La mort de Mme. Ginsburger, épouse du grand-rabbin de Belgique, a trouvé un douloureux écho à Genève, où que M. le rabbin Ginsburger avait été aumônier. A Genève, elle se fit aimer et respecter pour son noble caractère, sa générosité et son grand coeur. Elle fut une compagne exemplaire, une femme distinguée dont les amis gardent un souvenir ému. Elle est morte à l'âge de 36 ans, après une maladie courageusement supportée, laissant de nombreux et sincères regrets derrière elle. E.

Zürich. Der **Thé dansant** des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina, der auf den 27. Januar festgesetzt war, wird bis auf weiteres verschoben. Die Karten behalten ihre Gültigkeit.

Jüdischer Gesangverein „Hasomir", Zürich. Nächsten Sonntag, den 27. Jan., nachmittags 2 Uhr, findet in der Pension Fischer, Kanzleistr. 76, II. Etage, die ordentliche Generalversammlung statt. Für Passiv- und Aktivmitglieder ist der Besuch dieser Versammlung obligatorisch. Anschließend wird für Mitglieder, Freunde und Bekannte anläßlich des 5-jährigen Bestehens des „Hasomir" in der gleichen Pension ein Bankett veranstaltet.

Gesundheitspflege in Palästina durch die Hadassah.

Das Hadassah-Hospital in Tel-Aviv. Das neue Gebäude für das Hadassah-Hospital in Tel-Aviv an der Balfourstraße ist nunmehr vollendet worden. Die darin investierten Mittel belaufen sich auf 18,000 Pfund, von denen die Regierung einen Betrag von 4600 Pfund und Baron Rothschild (Paris) 2500 Pfund beisteuerten. Das Gebäude enthält zwei Stockwerke. Ein drittes, das für den Vollbetrieb notwendig sein wird, soll später aufgestockt werden. Die Gesamtzahl der Betten wird 102 betragen.

Die jüdische Mutter.

Jüdische Sitte gebietet der jüdischen Mutter, daß sie, wenn ihre Vorbereitungen für den Sabbat beendet sind, die Sabbatlampe anzündet. Das ist symbolisch für den Einfluß der jüdischen Frau auf ihr eigenes Haus und durch dieses auf weitere Kreise. Sie ist die Schöpferin eines reinen, keuschen Familienlebens, dessen segensreicher Einfluß unberechenbar ist, das Zentrum aller geistigen Bestrebungen, die Vertraute und Pflegerin eines jeden Unternehmens. Auf sie bezieht sich der Talmudische Ausspruch: „Es ist allein die Frau, durch welche einem Hause der Segen Gottes gewährleistet wird."

Henrietta Szold.

LEYSIN.

(Ein Höchstpunkt von Not und Hilfe.)

Leysin liegt im schweizerischen Kanton Waadt auf einer Bergterrasse von 1260 Metern ü. M.. Ein kleines Reich, in dem die Sonne Winter und Sommer nicht untergeht. Die Sonne von Leysin lockt Tausende von den Unglücklichsten der Unglücklichen über Land und Meer in neuer Hoffnung dahin. Hier hat, talmudisch gesprochen, der Schöpfer die dermaleinst die Brust Abrahams schmückende Allerheilsperle an das Sonnenrad so greifbar nahe den Menschen gehängt, daß sie nur danach zu greifen brauchen, nur die Lungen und Leiber öffnen müssen dem Lichte, und sie genesen. Es steht nach menschlichem Ermessen und ärztlicher Erfahrung fest, daß daoben auf der Höhe von Leysin, die von Knochentuberkulose befallenen Menschen, soweit die Krankheit noch nicht bis zu den Lebensorganen fortgeschritten ist, genesen, daß da oben die Sonne mit der idealsten Höhenbestrahlung, wie sie nur der Schöpfer der Sonne zu vollführen vermag, die Krankheitskeime in ihre Schranken weihst, sie lokalisiert, daß der Brand sich nicht weiter ausbreitet; ja auch die erkrankten Teile selbst nach und nach, mit Zeit und Weile, von den Giftkeimen befreit, so daß die Menschen, die das Glück hatten, diese Höhe zu erreichen und hier eine angemessene Zeit bei sachgemäßer Behandlung zu verbleiben, vollkommen gesund zum Leben und zu ihren Familien zurückkehren. Von hundert Fällen erlangen 90 ihre Wiedergenesung, die restlichen Zehn sind wohl zu spät hierher gekommen. Mit Davos ist Leysin in keinem Punkte zu vergleichen. Davos arbeitet an der Restaurierung der erkrankten Lungen. Leysin heilt in der Hauptsache Knochentuberkulose und partielle tuberkulöse Erkrankungen, die den ganzen Organismus bedrohen.

Die Tuberkulose ist leider auch eine jüdische Sache, was mit den Zahlen einer traurigen Statistik vielfach belegt ist. Was Wunder? Wirtschaftliche Not, Wanderung, sanitäre Mängel, Wohnungsnot, Unterernährung, es sind dies die Faktoren, die die Heere der unsichtbaren Feinde der Menschheit stellen. An dieser geschilderten vielfachen Not ist der Anteil der Juden, besonders der Ostländer, bekanntermaßen ungemein groß. So kommen diese jüd. Menschen aus Polen, aus Galizien, aus Rumänien, aus der Tschechoslovakei, um hier Rettung zu suchen. Das bisher nie gehörte Wort „Leysin" winkt ihnen auf der langen Fahrt wie ein leuchtendes Ziel von oben herab. Aber wie kommt man hin, wie kommt man hinauf, wie erhält man sich da oben, bis der Genesungsprozeß beendet ist, wenn man Jude ist und kein Geld in der Tasche hat und darüber hinaus eine jüdische Seele besitzt, die nach jüd. Lebensweise lechzt, die krank wird ohne Sabbat, ohne rituelle Verpflegung, ohne jüd. Sphäre, in dem Maße, wie der Körper in der Sonne gesundet?!

Für Davos arbeitet ein Komitee und ein großer Verein, der, wenn auch noch nicht genügend, seine Fittige über die ganze Welt ausbreitet. Dort, auf der Höhe von Davos, ist eine „Etania", die mit Recht der Stolz der schweizerischen Judenheit genannt werden darf. Noch sind alle wirtschaftlichen Probleme in Davos nicht gelöst und die Schuld der Gesamtjudenheit der Welt, die die Patienten für Davos stellt, noch lange nicht hinreichend abgetragen. Aber darf darüber die Genesungsstelle für diejenigen übersehen und vergessen werden, die nach Leysin und nur nach Leysin müssen, um ihr und ihrer Familien Lebensglück zu retten?!

Vier große Sanatorien befinden sich zur Zeit auf der Höhe von Leysin, die ein großes Volk von Kranken und Genesenden beherbergen. 150 Juden zählte Schreiber dieses unter ihnen, von denen dreißig keine genügenden Mittel besitzen, oder bar aller Mittel sind, mit dem einzigen Wunsch im Herzen, gesund zum Leben zurückzukehren, um, wie früher, für die Ihren zu sorgen. Ein jüd. Sanatorium gibt es da oben nicht und kann es nach Lage der Dinge in absehbarer Zeit auch nicht geben. Eine jüd. Pension erwies sich bisher als undurchführbar. Wie leben da die jüd. Menschen, die, allem rabbinischen und ärztlichen Zureden zum Trotze, es ablehnen, den Körper um den Preis höchsten Seelengutes zu retten? Ein guter Teil lebt vegetarisch, was dem Gesundungsprozeß nicht sehr dienlich ist. Einige, minder schwere Fälle, bereiten sich ihre Speisen so gut es geht mit eigener Hand. Der Rest, der wegen „Pikuach nefesch" gezwungen ist, unrituell zu leben, erlebt die erschütterndste Tragik, die Tra-



Leysin (1260 Mtr. ü. M.).

gödie der Tragödie da oben auf der Insel der Heilsuchenden zu Leysin.

Man hat das Gefühl, daß die Sache in der Schweiz selber und im Auslande noch nicht in ihrer ganzen Tragweite erfaßt ist. Es geht natürlich nicht an, daß man die ganze Last auf die Schultern der Schweizer Juden abwälzt. Sie tun weit, weit über ihre Pflicht für Davos und andere Institutionen, die — Gott sei es gedankt — sie selber am wenigsten brauchen. Das Problem Leysin muß, wie das von Davos, von der Judenheit der Welt, in Deutschland, wie im Osten, von wo das größte Kontingent der Patienten gestellt wird, gelöst werden. Freilich muß der kräftige Anstoß und der Antrieb von der Schweiz ausgehen. Das sind sie in der Schweiz schon dem Schöpfer schuldig für all die Schönheiten, die er sie täglich erleben läßt, und für all die Heilquellen, die er mit Luft und Licht und Sonne ihnen und ihren Kindern erschlossen hat. Die Sache von Leysin hat einige Hemmungen. Man fürchtet Konkurrenz für Davos. Es ist dies keine großzügige Auffassung. Der Bazillus in den Lungen derer in Davos konkurriert ganz und gar nicht mit dem in den kranken Knochen der Leysinpatienten. Auch steht die Sonne von Davos nur in idealer Konkurrenz zu der in Leysin, in ihrer Wirkung haben sie genau abgegrenzte Gebiete. Darum soll auch die Sonne des jüdischen Wohltuns hier keine Konkurrenz kennen, dahin und dorthin gelangen, wie es die große Sonne aus Schöpfers Hand tut. Seit einiger Zeit existiert in der Schweiz ein Komitee pro Leysin. Aber es muß gesagt sein: vorerst lastet die Arbeit in der Hauptsache auf den Schultern einer sich geradezu aufopfernden Dame, der noch eine andere als Kassiererin tapfer zur Seite steht. Von einzelnen prominenten Herren kommt moralische Unterstützung. Und mit diesen geringen Mitteln konnte man bereits am letzten Pessachfeste 58 Patienten in Leysin vollkommen mit ritueller Pessachkost versorgen. An gehobenen Tagen, so am letzten Chanuka, steigen die Damen und der kleine Freundeskreis hinauf, um den Kranken in Form einer gemütlichen Feier etwas für die jüd. Seele zu reichen. Was kann zur Zeit für Leysin geschehen?

An ein eigenes jüd. Sanatorium nach Art der „Etania" könnte, da oben so etwas wie ein Monopolverhältnis der bestehenden Sanatorien herrscht, auch dann nicht gedacht werden, wenn die Mittel dafür vorhanden wären. Wohl möglich aber wäre, einem der bestehenden Sanatorien eine, — wenn auch vorerst nur kleine und für Männer gedachte — jüdische Abteilung anzugliedern, mit Koscherverpflegung und den notwendigsten jüdischen Lebensmöglichkeiten. Dieses Ziel wäre leicht zu erreichen, wenn die Juden der Welt sich einmal der Dringlichkeit der Sache bewußt würden.

Heilende Sonne lockt, steige auch du auf, Höhensonne des jüdischen Wohltuns! S. Schachnowitz, Frankfurt.

Sabbatfreie Stellenvermittlung in der Schweiz.

Centrale Zürich, Postfach Selnau.

Offene Stellen.

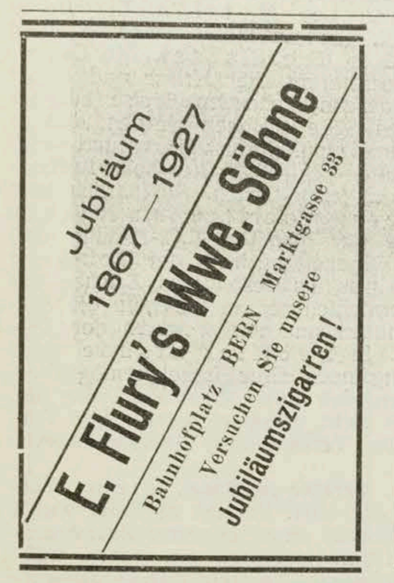
Zürich. 1. Gesucht auf sofort oder 1. April Lehrling für Eisenbranche. 2. Gesucht auf sofort oder 1. April Lehrling für Textilbranche. 3. Gesucht auf sofort oder 1. April Lehrling für Textilbranche. 4. In Wäschefabrik werden gesucht: a) Lehrmädchen für Bureau und Lager; b) Lehrmädchen für Zuschneiden; c) Fräulein für Hilfsarbeiten. 5. Gesucht Bureaufräulein für deutsche und franz. Korrespondenz, Anfangssalär Fr. 250.—. 6. Lehrmädchen für Bureau 7. Gesucht tüchtiger Reisender der Textilbranche. 8. In streng rituellen Haushalt wird tüchtige Köchin gesucht. 9. Israelitisches Spital Basel sucht tüchtiges Mädchen. 10. In Haushaltung nach Davos wird tüchtiges Mädchen perfekt im Kochen gesucht.

Stellengesuche.

1. Junger, tüchtiger Mann sucht Stellung für Bureau und Lager. 2. Familienvater sucht Stellung als Reisender. 3. Junges Mädchen sucht Stelle in Haushalt und zu Kindern in die franz. Schweiz. 4. Junges Mädchen sucht Lehrstelle auf Bureau.

Empfehlenswerte Firmen in BERN


Bundeshaus.



Cinema Splendid-Palace
Neuengasse PASSAGE VON WERDT Spitalgasse

Revolutionshochzeit

KUNST- UND ANTIQUITÄTENHANDLUNG
HANS THIERSTEIN
BERN
KRAMGASSE 66 — TELEPHON BOLLWERK 984





ISELIN, TÜRLER & Co
Marktgasse 8 BERN Marktgasse 8
Gestrickte Damenwesten, Jumpers, Pullovers
Combinaisons, Directoires, Strümpfe.
Auswahlsendungen auf Wunsch.

Gegr. 1801
GEBRÜDER POCHON
GOLD- UND SILBERSCHMIEDE — UHREN
55 MARKTGASSE BERN MARKTGASSE 55

Porzellane - Kristalle
bekanntester Weltmarken
(Ständige Ausstellungen)
Theodor Meyer, Bern
32 Marktgasse 32

ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFT-ANLAGEN
BOILER - SONNERIEN - TELEPHONE
BELEUCHTUNGSKÖRPER - RADIO
Wiesmann & Co., A.-G.
Marktgasse 22

Erste bernische Dampf-Färberei und Chemische Waschanstalt
Karl Fortmann / Bern
färbt und reinigt sämtliche Damen- und Herren-Garderoben
Trauersachen innert 24 Stunden. Prompter Postversand.

Qualitäts-Druckarbeiten
Buchdruckerei R. Suter & Cie., Bern
Schwanengasse 9 - - Telephon Bw. 2385
Buchbinderei - - Clichés und Entwürfe

Hotel & Restaurant National
Treffpunkt der Israelitischen Kaufleute

Grand Garage Monbijou A.-G.
Bern
Monbijoustr.-Weissenbühlweg - Tel. Bw. 50.22
Tag- u. Nachtbetrieb - Einzelboxen
Erstkl. Reparaturwerkstätte, System „Black u. Decker"
Chrysler
Isotta Fraschini Panhard & Levassor
Direkte Fabrikvertretungen

A. GOLDBERGER
כשר **Marchand-Tailleur** Koscher
BERN 35 Spitalgasse 35 BERN
Telephon Chr. 26.64
empfiehlt sich für feine Maßschneiderei
Vergleichen Sie bitte Qualität, Ausarbeitung und Preise mit der Konkurrenz

Generalversammlung des Keren Hajessod, Schweiz. Am 13. Jan. fand in Zürich, in der Augustin Kellerloge, die ordentl. Generalversammlung der Keren Hajessod-Vereinigung für die Schweiz statt. Der Präs., Herr Dr. Georg Guggenheim, verlas ein Begrüßungsschreiben des Keren Hajessod-Direktoriums und teilte mit, daß Dr. Straus, der bisherige Quästor, aus der Schweiz fortgezogen ist. Herr Walter Samuel erstattet sodann den Tätigkeits- und Kassenbericht. Nach einer kurzen Schilderung der heutigen Situation in Palästina, berührte er die Frage der Vertretung der Schweizer Judenheit in der Jewish Agency und betonte, daß es Pflicht der Schweizer Juden sei, durch Beteiligung am KH ihren Willen zum Aufbau des Landes zum Ausdruck zu bringen. Die Zeichnungen im abgelaufenen Geschäftsjahr ergaben ebenso wie im Vorjahre die Summe von rund Fr. 60,000.—. Die Eingänge bleiben durch sehr langsamen Eingang der Zahlungen hinter dem Ergebnis des Vorjahres zurück. Ein Teil der Rückstände ist allerdings in den letzten drei Monaten des Jahres 1928 noch hereingekommen, sodaß sich das Resultat, wenn man das bürgerliche Jahr zu Grunde legt, wieder wesentlich besser stellt. Die Eingänge von 5688 belaufen sich auf Fr. 41,000.—, die Eingänge pro 1928 auf Fr. 50,000.—. Bei einer Zusammenstellung der Eingänge seit Bestehen des KH (1922) ergibt sich eine ständig aufsteigende Linie. Insges. sind bisher in der Schweiz Fr. 237,000.— für den KH eingegangen und Fr. 202,000.— nach Palästina überwiesen worden. Der Bericht wird von der GV genehmigt und dem Kassierer auf Antrag der Revisoren Belastung erteilt. Herr Dr. Guggenheim teilt mit, daß das Komitee beschlossen habe, das Büro ab 1. April wieder nach Zürich zu verlegen. Herr Samuel wird Ende Mai seine Tätigkeit für den KH einstellen, da er nach Deutschland zurückkehrt. Der Präs. dankt Herrn Samuel im Namen der Versammlung für seine im Laufe der Jahre für den KH geleistete Arbeit. Sodann schreitet man zu den Wahlen. Herr Dr. Farbstein, der aufgefordert wird, dem Komitee wiederum beizutreten, macht seine Mitarbeit von der Annahme folgender Anträge abhängig: 1. Der Sekretär des KH wird künftighin dem KH-Komitee Schweiz direkt unterstellt; 2. Es soll eine Vereinigung des KH, Keren Kayemeth und Zionistenverband im Hinblick auf ein gemeinsames Büro und einen gemeinsamen Beamten erstrebt werden. Diese Anträge wurden angenommen. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Zürich: Dr. Georg Guggenheim, Sylvain Guggenheim, Rabb. Dr. Littmann, Bernhard Mayer, Dr. Steinmarder, Nationalrat Dr. Farbstein, J. Horn, H. Reichenbauch, Dr. Barth. Basel: J. Dreyfus-Brodsky, Direktor Hecht, Hanns Ditisheim. Baden: Isi Meyer. Genf: Henri de Toledo, Armand Brunschwig, Adolphe Adler, Dr. Julius Becker. Ferner Dr. S. Teitler, St. Gallen. Für die Orte Bern, Biel, Luzern, St. Gallen, sollen die Nominierungen von den dortigen Komitees vorgenommen werden.

Vortrag Dr. Nurok in Basel.

Basel. Auf Einladung des Vereins Misrachi in Basel, sowie der zion. Vereine in Basel, hielt, wie bereits mitgeteilt, Herr Rabb. Dr. Nurok, Sejm-Deputierter aus Riga, während seines kurzen Aufenthaltes in der Schweiz auch in Basel einen Vortrag, mit welchem zugleich auch die Arbeitsgemeinschaft der zion. Vereine Basel ihre Tätigkeit aufzunehmen in der Lage war. Namens der Arbeitsgemeinschaft begrüßte Herr Dr. Marcus Cohn die Erschienenen, welche den Saal der kleinen Synagoge bis auf den letzten Platz füllten und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Juden Basels nun Gelegenheit haben, Herrn Dr. Nurok, der ihnen aus seiner aufopferungsvollen politischen Tätigkeit im Interesse der jüd. Minderheiten, sowie von seinen zion. und misrachistischen Arbeiten her vertraut sei, auch persönlich kennen zu lernen. Sodann begrüßte namens der J.A.V. Jordania, besonders für die ihr angehörenden Studenten aus Riga, Herr stud. med. Gorfinkel, als engerer „Landsmann" den Gast und gab gleichzeitig der Verehrung und Dankbarkeit Ausdruck, welcher Dr. Nurok bei allen Juden Lettlands sich in höchstem Maße erfreut. Der Referent Dr. Nurok widmete sich zunächst den Minoritäts-Problemen und suchte durch einen Vergleich zwischen den Zuständen vor dem Kriege und der Gegenwart zu zeigen, wie doch in mancher Hinsicht die Lage der Juden in den Randstaaten sich gebessert habe. Die Rechte, die den Minoritäten in diesen Ländern und damit auch den Juden, gewährt werden, sind in vieler Hinsicht zufriedenstellend, in anderer Hinsicht zwar noch besserungsfähig. Er schilderte sodann die Tätigkeit in der interparlamentarischen Union und in den Minderheits-Konferenzen, wo die jüd. Vertreter wiederholt mit Erfolg für die Verwirklichung auch der jüd. Minoritätenrechte einzutreten verstanden haben; vor allem gedachte er in diesem Zusammenhang der aufopferungsvollen Arbeit von Leo Motzkin. Die Arbeit für die jüd. Sache in den Galuth-Ländern müsse Hand in Hand gehen mit den Arbeiten für und in Erez Israel. Die Gegenwart stehe im Zeichen der Konzentration aller Kräfte und es sei zu hoffen, daß auch die noch abseits stehenden Kreise auf der extrem rechten und extrem linken Seite einsehen werden, daß es heute gilt, den besonders günstigen Zeitpunkt auszunützen und durch eine Zusammenfassung aller Schichten des jüd. Volkes beim Aufbauwerke in Palästina einen Erfolg zu ermöglichen. Ausführlich kam der Referent auf die Erweiterung der Jewish Agency zu sprechen und die Beschlüsse der jüngsten A.C.-Sitzung und erwähnte u. a., daß der Jewish Agency auch in der Schweiz ein Sitz eingeräumt worden ist, was als besonderes Zeichen der Dankbarkeit für das Land zu betrachten sei, in welchem die Zionisten-Kongresse stattgefunden haben und mit welchem der Zionismus für stets verbunden ist. In zwölfter Stunde seien heute die Tore, die den Eingang nach Erez Israel ermöglichen, noch geöffnet und es sei zu hoffen, daß unter Mitwirkung aller jüd. Kreise dieser günstige Augenblick nicht versäumt werde. Der Vortrag von Dr. Nurok fand bei der Versammlung überaus starken Beifall.

Arbeitsgemeinschaft der zion. Vereine in Basel. In einer Versammlung der Vertrauensmänner der zion. Vereine in Basel wurde nach längerer Aussprache beschlossen, einen engeren Zusammenschluß der zion. Vereine in Basel herbeizuführen, um insbes. während dieses Winters noch gemeinsame Vortragsabende zu veranstalten. Auch wurde beschlossen, ein geeignetes jüd. Heim zu suchen, welches den zion. Vereinen, sowie auch einigen weiteren jüd. Vereinen zu Vorträgen und Kursen zur Verfügung gestellt werden soll. Es wurde hierauf eine Arbeitsgemeinschaft der zion. Vereine Basels gebildet, welcher sich sofort folgende Vereine angeschlossen haben: Verein Misrachi, Verein Zion, Zion. Vereinigung, Jüd. Wanderbund Blau-Weiß, J. A.V. Jordania, Zeire Misrachi.

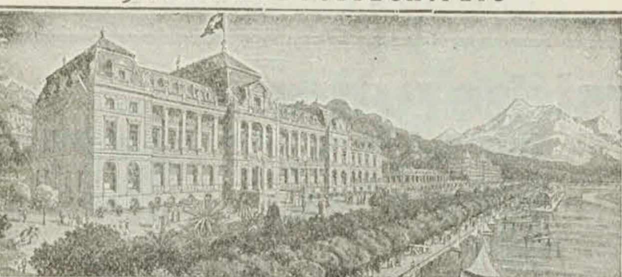
Genève. (Com.) Comme toutes les années à la même époque, le Judaisme de Genève de toutes les tendances se préoccupe des soirées à organiser en vue d'offrir au public l'occasion de se retrouver dans la gaiêté, le passe temps et surtout dans le relèvement du sentiment national. Le début en revient à l'agoudath Achim dont le succès de samedi soir fut éclatant. Comme suite à cette démonstration ultra remarquable, trois autres groupements juifs préparent pour Pourim une surprise des plus agréables. Ce sont le „Groupe Fraternel Sephardi", „Société des Dames Séphardis" et le „Groupe Amical Israélite" qui organisent une soirée littéraire et dansante des plus méritoires. Les artistes travaillent nuit et jour sous la direction des maîtres habiles pour donner une représentation sensationnelle qui ferait éventuellement courrir tout Genève. Comme ce travail n'est pas encore à sa fin, on attend le moment propice pour fixer décisivement l'opinion. Tout-ce que l'on sait c'est que des efforts extraordinaires sont déployés pour la réussite, et on attend d'un moment à l'autre le résultat suffisant pour en parler davantage. Par ces lignes, nous voulons simplement rappeler aux organisateurs que vouloir c'est pouvoir, et recommander au public de se tenir prêt pour encourager et récompenser tous ces efforts. E. E.

Jüdische Nationalfonds-Kommission, Bern. (Mitg.) Der jüd. Bevölkerung Berns und Umgebung sei hiermit bekannt gegeben, daß die Jüd. Nationalfonds-Kommission am 23. Februar einen Ball veranstaltet. Das bestellte Ball-Komitee hat sich zur Aufgabe gemacht, sowohl in künstlerischer, wie in jeder anderen Hinsicht ihr Möglichstes zu tun, um dem besuchenden Publikum einen überaus angenehmen Abend zu bieten.

Promotion. Herr Robert Bollag aus Basel promovierte an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, mit großem Erfolg zum Zivilingenieur.

Vegetarisches Speisehaus „Ceres", St. Gallen. Dieses neu eröffnete Restaurant dürfte seitens der isr. Reisenden regen Zuspruch erhalten, zumal in St. Gallen bekanntlich keine jüd. Pension existiert. (Näheres siehe Inserat.)

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN



„Der Jazzsinger" — ein jüdischer Film.

Das Bellevue-Kino spielt ab Mittwoch, den 30. Jan., den Film „Der Jazzsinger" mit Al Jolson in der Hauptrolle, der besonders bei der jüd. Bevölkerung Zürichs Anklang finden wird. Der Film schildert, wie wir berichteten, den Aufstieg des Sohnes eines aus Rußland nach Amerika eingewanderten jüd. Kantors. Jack Robin — so heißt der „Jazzsinger" — kämpft sich von den Winkeln des New Yorker Ghettos bis zu den Revuebühnen des Broadway durch. Die Handlung des Films ist in vielen Einzelheiten dem eigenen Lebensweg des Hauptdarstellers Al Jolson ähnlich, der ebenfalls zuerst als Knabe in der Talmudschule seines Vaters, des Kantors Jolson, singen gelernt hat und später zum berühmtesten und höchstbezahlten Liebling des amerikanischen Publikums geworden ist. In höchst dramatischer Weise ist das Hauptmotiv des Films gestaltet. Es handelt sich um den Konflikt zwischen der jüd. Tradition, dem „Lied der Väter" und den Pflichten eines Schauspielers. Der Jazzsinger soll am Versöhnungstage im Rahmen einer ganz großen Broadway-Première auftreten, während sein Vater gleichzeitig von ihm verlangt, daß er im Tempel das „Kol Nidre" singe. Al Jolson gestaltet diese Szene mit erschütternder Innigkeit, der man es anmerkt, daß ihm das Milieu des Judentums etwas Altgewohntes und Liebes ist. Ueberhaupt wurden anläßlich der Herstellung dieses Films in Amerika hervorragende Kenner des Judentums herangezogen. Die Fabrikanten selbst, die Brüder Warner, sind ebenfalls gute Juden, wofür als Beweis dienen mag, daß sie ihren eigenen Vater gebeten haben, die fachmännische Beratung bei allen Tempelszenen zu übernehmen. Bei der Herstellung des „Jazzsinger" wurden keine Kosten und Mühen gescheut und die Gesamtkosten haben nur ein Geringes weniger als eine Million Dollar betragen, von denen 150,000 Dollar allein auf die Gage Al Jolsons entfielen. Neben Al Jolson wird die weibliche Hauptrolle von May Mc Avoy gespielt, die zu den schönsten amerikanischen Filmdarstellerinnen gezählt wird. Die Szenen im Ghetto sind Originalaufnahmen aus New York Eastside. Alles spricht dafür, daß der „Jazzsinger" für die jüd. Bevölkerung Zürichs, gleichgültig wie sonst ihre Einstellung zum Film sein mag, eine Sensation ersten Ranges darstellen wird.

Zürcher Stadttheater. Spielplan vom 25. bis 27 Jan. Freitag: (Ab.) „La Traviata", Oper von Verdi. Samstag: Gastspiel Max Hirzel: „Carmen", Oper von Bizet. Sonntag vorm.: Matinée des Zürcher. Theatervereins: Vortrag Dr. Karl Hagemann. Sonntag nachm.: „Der Freischütz", Oper von C. M. v. Weber. Sonntag abends: „Liebe und Trompetenblasen", Operette.

Zürcher Schauspielhaus. Spielplan von 25. bis 27. Jan. Freitag: „Der Prozeß Mary Dugan". Samstag: „Karl und Anna", Schauspiel. Sonntag nachm.: „Charley's Tante". Sonntag abends: „Der Prozeß Mary Dugan".

Jüdisches Theater in Zürich. - B. - Dem Ruf der jüd. Theatergruppe Zürich wurde zahlreich Folge geleistet, sodaß der weisse Sall des Volkshauses letzten Sonntag abend vollbesetzt war. Ueber die Bretter ging das ausgezeichnete Stück „Zwei Welten", von H. Lieben, ein Drama, das in Amerika mit großem Erfolg aufgeführt wurde. In den drei Akten mit Prolog und Epilog wird der Abfall eines Künstlers vom Judentum, sein Niedergang und schließlich die Rückkehr erzählt. Die Höhepunkte der mit starken dramatischen Effekten gespielten Szenen waren gut herausgearbeitet und erinnerten teilweise wörtlich an Werken von Shakespeare und Leoncavallo. Mit besonderer Ergriffenheit lauschte man den Liedern des verlassenen Vaters, der in seiner Heimat nicht mehr leben und irre umher wandern mußte. Herr Regisseur A. Freidenreich, ein überaus talentierter Schauspieler, gab dieser Rolle beredten Ausdruck; den Künstler und Sohn spielte der Direktor des ostjüdischen Theaters von Paris, Herr J. Aisenberg, mit ebenso hervorragendem Talent. Die übrigen Mitwirkenden, Herr und Frau Margoler, Frl. Jentschmann, die Herren Katz, Saly Schwarz und Fischer, machten ihre Sache zur vollsten Zufriedenheit des Publikums. Nächsten Sonntag gelangt ebenfalls im Volkshaus ein weiteres Stück zur Aufführung. (Näheres siehe Inserat.)

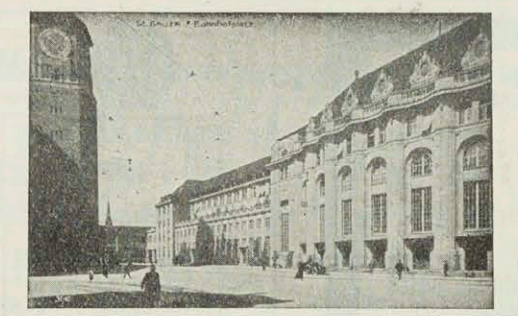

A. Freidenreich,
Regisseur des jüdischen Theaters, Paris.

Sport.

Jüdischer Turnverein, Basel. Am 2. Febr., abends 8.30 Uhr, findet im Parkhotel Bernerhof die ordentliche Generalversammlung des JTV statt. Traktanden: Protokoll, Mutationen, Berichte, Budget 1929 und Programm, Verbandsturnfest und Jubiläum, Neuwahlen, Diverses. Der Besuch der Generalversammlung ist für alle Aktiven obligatorisch. — Das Schlußturnen findet nunmehr definitiv am 17. Febr. statt. Für die Kunstturner findet in 2 Stufen ein 8-Kampf statt und für die Leichtathleten ein 5-Kampf. Der Besuch der Mittwoch- und Sonntagsturnstunden ist obligatorisch. Gaben sind vorausgesehen. — Die Turnstunden der Männerriege beginnen Montag, den 28. Jan., abends 8.15 Uhr, in der Turnhalle der Leonhardsschule. Die Turnstunden der Jugendriege finden nach wie vor in der Turnhalle an der Rittergasse statt u. zw. Mittwoch abends 6.30—7.45 Uhr und Sonntag vorm. von 10—12 Uhr.

Boxen. Zürich. (Eing.) Leider war es bis dato noch nicht möglich, in der Schweiz einen jüd. Box-Club zusammenzubringen, während ein solcher in allen Städten des Auslandes schon seit langem besteht. Es wäre deshalb zu begrüßen, wenn es in Zürich möglich wäre, einen Box-Club mit Namen „Makkabi", gleich deren in Deutschland und Oesterreich zu gründen. Sollten sich 20 Boxfreudige zusammenfinden, so würde der Verein in den Boxverband eingetragen und würden Vorderhand als Trainer die bekannten jüd. Boxer Michard (Maimond) und Ben Pié (Piechota), sowie Perrot (Christ, mehrjähriger Meister und Trainer) figurieren. Wir hoffen gerne, daß sich 20 Boxfreudige zusammenfinden werden und bitten dieselben ihre Anmeldungen zu richten an: B. Piechota, Zürich, Postfach Bahnhof.

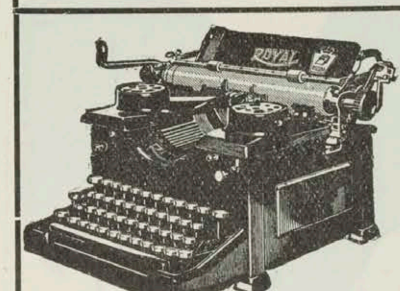
Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN



Hauptpost Bahnhof







Zürich 2, den 18. Januar 1929.
Alpenquai 36.

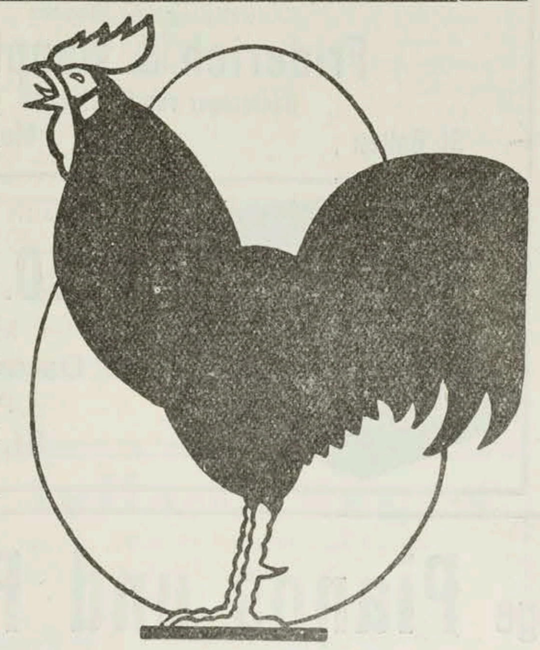
Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinschiede unseres lieben unvergesslichen

Jacques G. Guggenheim

dankt von Herzen

Die Trauerfamilie.





Wochen-Kalender.



Januar	1929	Schewot	5689	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I. R. G. Z.
25	Freitag	14	Eing. 5.00	abends	5.00	5.00
26	Samstag	15	בשלח,חמשה עשר	שבת		
27	Sonntag	16		morgens	9.00	8.15
28	Montag	17		מנחה	3.00	3.30
29	Dienstag	18		Wochentag:		
30	Mittwoch	19		morgens	7.15	7.00
31	Donnerstag	20		abends	5.00	4.35

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	6.05	Endingen und Lengnau	6.05	St. Gallen	5.59
				Genf u. Lausanne	6.16
Luzern	6 05	Basel u. Bern	6 07	Lugano	6 05

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn David von Freudiger-Sondheimer, Budapest. Ein Sohn des Herrn Jacques Lévy-Baß, Strasbourg. Ein Sohn des Herrn Maurice Weill-Spiegel, Strasbourg.

Vermählte: Herr Georges Rhein, Lausanne, mit Frl. Marcelle Brunschwig, Lausanne. Herr Paul Kling, Schweighausen (Elsaß), mit Frl. Lily Ullmo, Lausanne. Herr Marcus Eckstein, Wiesbaden, mit Frl. Gusti Raber, Strasbourg. Herr Paul Gugenheimer, Brüssel, mit Frl. Rose Saffran, Mulhouse.

Gestorben: Frau Wwe. Henry Metzger-Lévy, 80 Jahre alt, in Porrentruy. Herr Leiser Felizian-Lasarsohn, 62 Jahre alt, in Zürich. Herr Heinrich Wyler-Rosenbaum, in Basel. Herr Alphonse Lévy, 59 Jahre alt, in Strasbourg. Frau Wwe. Jacques Geismar, 83 Jahre alt, in Mulhouse.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Buchdruckerei Kopp-Tanner, Zürich.